

AB

141724



W. J. M.

X2063592

Betrachtung
der
Schränken
und
Geufzer
IESU CHRISTI

In zweyen Predigten
Am X. und XII. Sonntage nach Trinitatis, 1725.
in der Schul-Kirche in Halle
angestellet,
und auf Verlangen dem Druck überlassen,
von

D. Johann Jacob Rambach /

Prof. Theol. Primario, wie auch ersten Superint. und
Assessore Consistorii zu Glessen.
Die vierte Auflage.



HALLE, in Verlegung des Waisenhauses, 1731.

III Se 120



34:170



Beliebter Leser.

Sier werden demselben
zwey Predigten über-
geben / die zwar zum
Druck nicht bestim-
met gewesen; die a-
ber doch auf unter-
schiedlicher Verlangen dem Druck
überlassen worden. Die Thrä-
nen und Seufzer JESU Chri-
sti sind der Inhalt derselben / und
also zwey wichtige Stücke des ho-
hen-

henprieſterlichen Amtes Chriſti/
welche wohl verdienen/mit ſanſtem
und ſtillem Geiſt öfters betrach-
tet/ und dem Gemüth aufs neue
vorgestellet zu werden; dazu dann
in diesen Predigten einige Anlei-
tung gegeben worden.

Auch groſſe und begabte Leh-
rer der Kirchen haben ſich nicht ge-
ſchäm̄et / ihre Betrachtungen über
die Thränen JESU. anzustellen.
Unter den alten haben AVGV-
STINVS und CHRYSOSTO-
MVS gar erbauliche Gedancken
darüber gehabt. Unter den neu-
ern aber haben zwey wohl bekant-
te und gelehrte Theologi / IO-
HANNES OLEARIVS* zu
Leipzig / und IOACHIMVS
HIL-

* In diff. de lacrimis Chriſti, ſub ingreſſum Hieroſoly-
morum fuſis, Lipſiæ 1683. & recuſa lenæ.

HILDEBRANDVS * zu Helm-
 städt / besondere academische
 Schriften von den Thränen Chri-
 sti geschrieben / und also auch der
 studirenden Jugend / die insgemein
 nach hohen Dingen lüstert / einen
 Geschmack von dieser beweglichen
 Materie beyzubringen gesucht:
 und ein ehmaliger frommer Pre-
 diger in Stade / Johann Faesl
 hat den weinenden **JESU** /
 samt seinen liebreichen und heiligen
 Thränen / in ein und achtzig Be-
 trachtungen ** vorgestellt. Ob

A 3

ie=

* In dissert. de lacrimis Christi. Helmst. 1662. Addan-
 tur MICH. SIRICII discursus de lacrimis Christi,
 Giessæ editi, AHASVERI FRITSCHII lacrimæ Ie-
 su, IO. MICH. DILHERRENS Betrachtung der
 Thränen Jesu. IO. HORNBECKII disp. duæ
 practicæ de lacrimis Christi, Lugd. Bat. 1661. In
 Lingua Anglicana IO. BRINSLEY, & Belgica RU-
 DOLPHVS PETRVS de hoc argumento scripsere.

** Welche zum andern mal zu Leipzig 1706. in 4to
 heraus kommen sind.

niemand ins besondere über die
Seufzer JESU Christi etwas
geschrieben / kan ich nicht sagen ;
indem mir nichts dergleichen zu
Gesicht gekommen. Indessen sind
sie eben so wol einer besondern Be-
trachtung würdig / als das Seuf-
zen des H. Geistes / und das Seuf-
zen der Creatur / von welchem un-
terschiedene Lehrer unserer Kirchen
in eigenen Schriften ihre Gedan-
cken eröffnet haben.

In diesen Betrachtungen /
welche hier dem geneigten Leser mit-
getheilet werden / hat man die Er-
bauung und Erweckung der Zuhö-
rer / und nunmehr der Leser / zum
einigen Endzweck gehabt. In der
Predigt über die Thränen Chri-
sti sind in der Application einige
Special = Erinnerungen mit einge-
flossen: wie solches auch andre um
den

den Schaden Josephs bekümmer-
te Lehrer in ihren Predigten an
diesem zehenden Sonntage nach
Trinitatis vielfältig theils gethan
haben / theils noch zu thun pfe-
gen; weil an solchem Tage die
klägliche Geschichte von der Zerstö-
rung Jerusalems die Gemüther
der meisten Zuhörer in eine bessere
Fassung setzet / solche bittere
Wahrheiten ohne Erbitterung an-
zuhören. Es hat bereits der seli-
ge Lutherus gar eine bedenkliche
Zueignung dieses Evangelii auf
den Zustand seiner Zeiten gema-
chet / sowol in der Erklärung / die
sich in seiner Kirchen-Postill befin-
det / als auch in der Predigt / welche
er kurz vor seinem Ende / im Jahr
1545. zu Leipzig gehalten hat.*

A 4

Was

* Siehe den 8. Jen. Theil f. 264.

Was aber die Specialia betrifft / welche in dieser Predigt berührt worden sind / so weiß der Herzenskündiger / daß sie mit Jammer und Behmuth vorgebracht worden / nicht die Wunden unsrer werthen Evangelischen Kirche auf eine spöttische Art aufzudecken / sondern zur Heilung derselben / die sich von der Erkänntiß des Schadens anhebet / etwas mit beizutragen. Die Feinde derselben mögen vor ihrer eigenen Thür kehren / so werden sie Ursach gnug finden / sich vor GOTT zu schämen und zu demüthigen.

Der HERR wolle dann alles zur Besserung gesegnet seyn lassen / und diese hier vorgetragene Wahrheiten mit der Kraft seines Heil. Geistes dergestalt begleiten /
daß

da
un
her
die
un
we
the
gel
de
die
Gh
der
un
ern
3. C

daß sie nicht nur gute Rührungen
und Bewegungen bey den Lesern
hervorbringen; sondern daß auch
die Herzen aus der Sicherheit
und Lauigkeit kräftig dadurch er-
wecket / seltsam verändert / und
theils in die Ordnung der Buße
geleitet / theils in der rechten Gna-
de gestärcket werden: damit also
die Thränen und Seufzer JESU
Christi ein fruchtbarer Same wer-
den / daraus viele Buß- Thränen
und heilige Seufzer aufgehen und
erwachsen mögen. Halle / den
3. Sept. 1725.

Inhalt.

Exordium führet auf das
Vorbild Davids und sei-
ne Thränen, 2 Sam. 17, 30.

Textus Luc. XIX, 41/48.

Propositio: Eine Bes-
trachtung der Thränen
Jesu Christi.

I. Die weinende Person,
welche ist Jesus Chri-
stus, welches vorgestellt
wird

- 1) zur Warnung, den
Sündern.
- 2) zum Trost, den See-
len, die Jesum lieb
haben.

II. Der Brunn, daraus
diese Thränen geflos-
sen, welcher war

- 1) Liebe,
- 2) Mitleiden; welches
wiederum

- a. den Sündern;
- b. den Gläubigen, zu
bedenken gegeben
wird.

III. Die Ursachen, darü-
ber sie vergossen worden,
1) die Sünden,
2) die Strafen Jerusaj-
lems.

Applicatio fasset in sich

1. Eine Vorstellung, daß
der Herr Jesus auch
in der Evangelischen
Kirche noch manche Ur-
sachen zu Thränen fin-
de.
2. Eine Anweisung, wie
man sich die Thränen
Christi zu Nuzen machen
solle.
3. Eine Anrede an die
verschiedenen Arten der
Zuhörer.



Betrachtung
der Thränen Jesu Christi /
angestellt
in einer Predigt

Am 10. Sonnt. nach Trinitatis, 1725.

JESUS Christus, unser wei-
nender Hoher-Priester, segne sei-
ne Thränen an unser aller Herzen,
um seiner Liebe willen, Amen.

S Eliebte in dem Herrn! Als
David, das herrliche Vor-
bild Jesu Christi, vor sei-
nem ungerathenen Sohne
Absalom aus Jerusalem
fliehen mußte, so geschahes unter
Vergießung häufiger Thränen. Das
vid,

vid, heist es, ging den Oelberg hinan, und weinete. Dazu alles Volk, das bey ihm war, gingen den Oelberg hinan, und weineten; 2 Sam. 15, 30. In unserm heutigen Evangelio wird uns der Sohn, und zugleich der Herr Davids, Jesus Christus, vorgestellt, wie er nicht den Oelberg hinan, sondern den Oel-Berg herab gehet; der rebellischen Stadt Jerusalem nicht den Rücken, sondern das Angesicht zukehret, und bitterlich über dieselbe weinet. Haben nun damals die Thränen eines irdischen Königs diese Kraft gehabt, daß sie alles Volk, das bey ihm war, zum Weinen bewegen können: wie sollten nicht die Thränen des Königes aller Könige das Herz seiner Unterthanen rühren, und dasselbe in eine Quelle heiliger Thränen verwandeln?

So sammet dann, Geliebte, eure Herzen vor dem Angesicht des weinenden Jesu, und schicket euch, eine Betrachtung über seine Thränen anzustellen. Verflucht müssen seyn alle fremde und eitle Gedanken, alle freche und leichtsinnige Geberden, alle üppig her-

um

umsa
Wo
tung
gesto
wert
nes
mit
in eu
euer
werd
gen n
W
aus u
uns r
bitter
und
chen
nes g
gegrü

W
und
sprac

umschweifende Blicke, und alle unnütze Worte, dadurch die heilsame Betrachtung der heissen Thränen Jesu Christi gestöret werden kan. Ach würdiget, werthe Seelen, die Thränen des Sohnes Gottes eurer Aufmercksamkeit, damit er wiederum eure Thränen, die ihr in eurer Noth vergießet, ja damit ihr euer Kranken- und Sterbe-Bette nehen werdet, seines gnädigen Anblicks würdigen möge.

Weil wir aber zu solcher Betrachtung aus uns selbst nicht tüchtig sind, so lasset uns mit vereinigter Andacht den HErrn bitten, daß er uns dazu tüchtig machen, und uns überschwengliche Gnade darreichen wolle, und solches in dem Gebet eines gläubigen und auf Christi Verdienst gegründeten Vater unser.

TEXTVS.

Luc. XIX, 41 - 84.

Und als er (der HErr Jesus) nahe hinzu kam, sahe er die Stadt an, und **WELT** über sie, und sprach: Wenn du es wüßtest, so wür-

würdest du auch bedenden zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun ist's vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich, und deine Kinder mit dir, eine Wagenburg schlagen, dich belägern, und an allen Orten ängsten, und werden dich schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen; darum, daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen du heimgesuchet bist. Und er ging in den Tempel, und fing an auszutreiben, die darinnen verkauften und kauften, und sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben: Mein Haus ist ein Bet-Haus, ihr aber habts gemacht zur Mörder-Gruben. Und er lehrte täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und die Vornehmsten im Volck, trachteten ihm nach, daß sie ihn umbrächten. Und funden nicht, wie sie ihm thun solten. Denn alles Volck hing ihm an, und hörte ihn.

Aus

W
dieser
gestel

Sin

Dab

I.

II

III

S
Lieb
Erb
Chr

Aus diesem verlesenen Text soll für dieses mal in der Furcht des HErrn an-
gestellt werden

Eine Betrachtung der Thränen Jesu Christi.

Daben wir sehen wollen

- I. Auf die weinende Person.
- II. Auf den Brunnen / daraus ihre Thränen geflossen.
- III. Auf die Ursach / darüber sie vergossen worden.

Herr Jesu! laß diese Betrachtung zur Verherrlichung deiner Liebe, und zu unsrer aller wahren Erbauung gereichen, um deiner Thränen willen, Amen.

Abz

Abhandlung.

Der erste Theil.

S Ann wir dann, Geliebte in dem
 HErrn, bey unserer Betrachtung
 der Thränen **JESU**
 Christi zuerst auf die weinende
 Person unsere Andacht zu richten
 haben; so wird uns dieselbe in unserm
 Text vorgestellt als ein Prophet,
 mächtig von Worten und Thaten
 vor **GOTT** und allem Volck. Aus
 seinen Worten leuchtet eine göttliche
 Allwissenheit hervor, indem er das Un-
 glück, welches Jerusalem betreffen wür-
 de, umständlich vorher verkündiget, und
 zwar an eben dem Orte, wo nachge-
 hends die Römer ihr erstes Lager vor
 Jerusalem aufgeschlagen haben. * Aus
 seinen Thaten aber blicken lauter
 Strahlen einer göttlichen Allmacht her-
 vor, indem er mit einer Kraft, der nicht
 widerstanden werden konnte, die Käufer
 und

* Vid. IOSEPHVM de bello iud. lib. VI. c.3.

und Verkäufer, die doch ohne Zweifel von dem hohen Rath Erlaubnis dazu bekommen hatten, im Vorhofe des Tempels gewisse Sachen, die zum Gottesdienst nöthig waren, zu verkaufen, zum Tempel hinaus treibet: indem er ferner den erbitterten Hohenpriestern und Ältesten des Volcks die Hände bindet, daß sie sich nicht unterstehen dürfen, ihn zu greiffen; indem er endlich die Herzen des Volcks dergestalt an sich ziehet, daß sie ihn für einen grossen Propheten halten, ihm anhangen, und ihn hören, ob gleich die Strafe des Bannes darauf gesetzt war.

Eine solche Person ist es, die hier weinet, in welcher eine göttliche Allwissenheit mit einer göttlichen Allmacht verbunden ist. Hier weinet kein Joseph, der sich seinen Brüdern offenbaret, 1 B. Mos. 45, 1. 2. kein David, der den Tod eines ungerathenen Sohnes betrauret, 2 Sam. 18, 33. kein Jeremias, der die Erschlagenen seines Volcks beklaget, Jerem. 9, 1. sondern einer, der mehr ist, als Joseph, mehr als David, mehr als Jeremias, ja mehr als alle Patriarchen,

B

Rö-

Könige und Propheten. Hier fließen Thränen nicht aus den Augen eines bloßen Menschen, sondern des mit der menschlichen Natur vereinigten Sohnes Gottes. Darf die Schrift sagen, daß Gott für seine Gemeinde sein Blut vergossen; Ap. Gesch. 20, 28. so darf man mit gleichem Recht sagen, daß Gott über Jerusalem seine Thränen vergossen habe.

Hüte dich demnach, o Sünder, daß du dich nicht an diese Thränen vergreifst. Hüte dich, daß du dich nicht von dem Spott-Geiste verleiten lasses, sie zur Materie eines frechen Gelächters und höhnischer Urtheile zu machen. Ist's nicht genug, daß du das Blut des Sohnes Gottes bisher mit Füßen getreten; wilst du auch seine heiligen Thränen verspotten? Stehet von den Thränen der Witwen geschrieben Sirach 35, 18. Die Thränen der Witwen fließen wol die Backen herab; sie schreyen aber über sich wider den, der sie heraus dringet: Wie schrecklich wird es seyn, wenn du die Thränen des Richters der Witwen nöthigest, daß sie Rache über

über
Sto
Wu
Thr
gen
dein
dies
rich
und
dam
die
nich
so h
verc
und
ter,
durc
ten
dies
hab
Ord
vers
kann
dein
che
chen
sünd

über dich schreyen? In welche Frey-
Stadt willst du fliehen, du armer
Wurm, wenn dich das Blut und die
Thränen des Sohnes Gottes verfol-
gen? Meynest du nicht, wenn du in
deiner Unbusfertigkeit fortfährst, daß
diese Thränen am Tage jenes großen Ge-
richts als Zeugen wider dich auftreten,
und die Hartigkeit deines Herzens ver-
dammen werden, welche auch selbst durch
die Thränen eines weinenden Gottes
nicht hat erweicht werden können. O
so höre demnach auf, diese Thränen zu
verachten. Lege vielmehr dein hartes
und unfruchtbares Herz busfertig un-
ter, damit es durch diesen heiligen Regen
durchdrungen, erweicht, und zum gu-
ten fruchtbar gemacht werde. Und da
diese Thränen eine versöhnende Kraft
haben, so gib dich, o Sünder, in die
Ordnung Gottes, darinnen du dieser
versöhnenden Kraft theilhaftig werden
kannst. Erkenne und bekenne vor Gott
deine Sicherheit, Uppigkeit, und sündli-
che Welt-Freude. Sprich zum fleischli-
chen Lachen: Du bist toll! und zur
sündlichen Freude: Was machst du?

Pr. Gal. 2, 2. Laß in der Werkstatt eines göttlich-betrübten und zerschlagenen Herzens den Glauben an das Lamm Gottes durch den Heiligen Geist wirken, damit dir also wie sein ganzes Verdienst, also auch das Verdienst seiner unschuldigen Thränen, zu statten kommen könne.

Ihr aber, ihr Seelen, die ihr euren Heyland lieb habet, und eure Liebe durch einen willigen Gehorsam im Thun und Leiden beweiset, lasset euch durch die Hoheit seiner Person bewegen, auch seine Thränen lieb zu haben, und hochzuschätzen. Es weinet hier der Jehovah, der eure Gerechtigkeit ist, das einzige Kind des himmlischen Vaters, der Sohn seiner Liebe, das Ebenbild seines Wesens, der Erstgeborne vor aller Creatur, der Fürst der Könige auf Erden. Solten solche Thränen nicht werth seyn, daß sie von euch gesamlet und heilig bewahret würden? Da sie so köstlich sind in Gottes Augen, so lasset sie auch in euren Augen köstlich seyn. Kennet ihr, ihr Lieben, die Gnade der Thränen; habt ihr etwas davon erfahren, was der selige

Jo:

Joh
daß
man
ne
schüt
Gna
danc
nen
ligen

Die
gar v
den
dabe
dere
Bos
sein
hatte

* F
ec

Johann Arnd an einem Orte* bezeuget, daß man nemlich so ruhig werde, wenn man recht von Herzen geweinet, und seine Thränen in Gottes Schooß ausgeschüttet habe: so wisset, daß ihr solche Gnade den Thränen Jesu Christi zu danken habt, durch welche eure Thränen geheiligt, und zu einem Gott gefälligen Opfer gemacht worden sind.

Der andere Theil.

Sasset uns aber, nachdem wir die weinende Person betrachtet, auch den Brunnen besehen, daraus ihre Thränen geflossen sind. Die Thränen der Menschen fließen aus gar verschiedenen Quellen. Einige werden durch die Freude verursacht, und daher Freuden-Thränen genennet. Andere kommen her aus Ungeduld und Bosheit, wie also Esau weinete, da sein Bruder den Segen davon getragen hatte, und wie die Isracliten öfters we-

B 3

ne-

* In der Ausleg. des 80. Psalms. fol. 491. (oder 640 ed. 1719.)

neten, wenn es ihnen in der Wüsten nicht nach ihrem Wunsch erging. Andere kommen her aus Hochmuth, da man den Schimpf beweinet, den man sich durch seine Laster zugezogen. Andere aus Heucheley und Verstellung, wie die Thränen Ismaels, Jerem. 41, 16. Andere aus einer bloß natürlichen Särlichkeit; wie öfters wohlthätige und verwöhnte Gemüther alsobald Thränen vergießen, wenn ihnen nur ein empfindliches Wort gefaget wird. Allein keine von allen diesen unlautern Quellen ist der Ursprung der Thränen Jesu gewesen: sondern sie sind hergeflossen aus einer heiligen und erbarmenden Liebe.

Als die Jüden unsern Heyland bey dem Grabe Lazari weinen sahen, so sagten sie: **Sehet, wie hat er ihn so lieb gehabt!** Joh. 11, 36. Eben das mögen wir auch hier sagen, da wir ihn über Jerusalem weinen sehen: **Sehet, wie hat er sie so lieb gehabt!** Diese Liebe Jesu Christi wird dadurch sonderbar, weil sie sich über seine Feinde ausbreitet, welche bereits in ihren Gedanken Zurüstungen zu seinem Tode machten, und die wenig

La

Tag
ihn!
nach
hat,
Heil
Chr
aus
heit
GD
der
Lieb
So
wie
seyn
me d
einer
ner
des
Die
H
Laza
ten
des

*
**

Tage darauf das Kreuzige! Kreuzige ihn! über ihn ausriefen. Es war demnach eine Liebe, die ihres gleichen nicht hat, ein göttlicher Balsam, womit der Heilige Geist die edle Menschheit Jesu Christi gesalbet hatte, ein Strom, der aus dem ewigen Liebes-Meer der Gottheit in dieselbe geflossen. Denn da Gott die Liebe ist, so ist auch der Sohn der allervollkommenste Abglanz seiner Liebe, daher er auch Col. 1, 13. der Sohn der Liebe genennet wird. O wie heiß müssen diese Thränen gewesen seyn, da sie durch die Liebe, die eine Flamme des Herrn ist, zubereitet worden.

Diese Liebe aber war verbunden mit einem innigen Mitleiden, und mit einer grossen Traurigkeit über das Elend des beweinent-würdigen Jerusalems. Diese Traurigkeit machte, daß dem Herrn nicht nur, wie bey dem Grabe Lazari, die Thränen in die Augen traten*, sondern daß er, wie der Nachdruck des griechischen Worts** mit sich bringet,

B 4

* ἰδάκρυτος ὁ Ἰησοῦς, Joh. 11, 35.

** κλαυσε, quod secund. EVSTATHIVM, est κλάω frango, conf. Marc. 5, 39. Matth. 26, 75.

get, laut und bitterlich weinete, daß eine Thräne die andere drengete, und seine Worte durch öfteres Seufzen und Schlucken gleichsam unterbrochen wurden. Wie denn dieser affect gar eigentlich in den Worten, die er unter diesen Thränen ausgesprochen, zu sehen ist: als welche also zu übersetzen sind: O daß du erkennetest! auch du! auch noch zum wenigsten an diesem deinem Tage, was zu deinem Frieden dienlich ist: aber nun ist's verborgen vor deinen Augen. Sehet diese traurige Liebe, und diese liebreiche Traurigkeit war der Ursprung dieser Thränen.

Sie sind also anzusehen als ein Stück seines hohenvriesterlichen Amtes, wie aus Hebr. 5, 7. zu ersehen ist. Er opfert sie seinem Vater auf, um dadurch die Herzenshärtigkeit des Jüdischen Volks zu versöhnen, und die Gnade der Buß-Thränen ihm zu erwerben, damit die bevorstehenden schweren Gerichte in Gnaden abgewendet werden könnten.

Was denckest du nun, sichrer Sünder, wenn du diese Liebes-Thränen fließen siehest? Wirst du nicht durch diese Zeug-

gen d
wege
Unru
nicht
de, u
dem
und
daß d
auch
rufet,
mit
fallen
Wiss
Mutt
nach
sten
bereit
zu ve
durch
die B
dem
du, n
wart
sie sey
wein
31, 9.
lehre

gen

gen des Mitleidens Jesu Christi be-
 weget? Fühlest du nicht eine geheime
 Unruhe in deiner Seelen? Wißt du
 nicht durch das Wallen seiner Eingeweide,
 und durch sein lautes Weinen aus
 dem Schlaf deiner Sclerheit gestöhret
 und aufgewecket? Wie ist's möglich,
 daß du diese Liebe hassen kannst, welche
 auch ihre Feinde beweinet? die nicht nur
 rufet, locket und schwöret, sondern auch
 mit Thränen bezeuget, daß sie keinen Ge-
 fallen am Tode der Gottlosen habe.
 Wisse, daß diese Liebe als eine mitleidige
 Mutter dir auf deinen bösen Wegen
 nachgehe, und dich mit den wehmüthig-
 sten Blicken zur Buße locke. Sie ist
 bereit, alle deine vorige Beleidigungen
 zu vergeben und zu vergessen, und dir
 durch ihr Blut und durch ihre Thränen
 die Vergebung aller deiner Sünden bey
 dem Vater auszuwirken. O wüßtest
 du, wie sehnlich sie auf deine Bekehrung
 warte, wüßtest du, wie willig und bereit
 sie sey, dich aufzunehmen: du würdest
 weinend kommen und betend, (Jer.
 31, 9.) du würdest die Stunden für ver-
 lohren achten, die du im Dienst der
 Sünden

Sünden zugebracht, du würdest die üppige Welt-Lust, die sich in ewig Heulen und Wehklagen endiget, verfluchen und verleugnen. Diese weinende Liebe würde dein Herz zerschmelzen, wenn es auch härter als ein Stein wäre: sie würde die versöhnende Kraft ihrer Thränen über dich ausbreiten, und wie mit ihrem Blute dich besprengen, also mit diesem Wasser dich abwaschen, und dich als ein gebadetes weisses Lamm in den Schooß ihres himmlischen Vaters überliefern. Ach der Herr wolle diese Anrede zu deiner Errettung gesegnet seyn lassen.

Ihr aber, die ihr eurem Heylande in der Wahrheit dienet, und euch zu seinem Eigenthum ergeben habt, machet euch mit dem liebreichen Herzen, daraus seine Thränen entsprungen sind, immer bekanter. Hat ihn seine Liebe bewogen, den Untergang seiner Feinde zu beweisen, wie solten seine Freunde sich nicht alles guten zu ihm zu versehen haben? O so fasset denn ein gutes Vertrauen zu dieser mitleidigen Liebe. Schüttet in täglicher Busse eure Thränen in ihren Schooß aus, samt allen Sorgen, die euer Herz

Hertz
Freund
David
chen er
als sein
20, 41
Jona
und u
aber d
als sol
Liebe
aus U
muth
Zärtl
keine a
Liebe
mit d
Mach
heißt
Kämp
und
Bettl
beweg
Vieln
allerb
wegen
Gnad
Hertz

Hertz beschweren. Richtet eine solche
 Freundschaft mit ihr auf, wie zwischen
 David und Jonathan gewesen, von wel-
 chen ein jeder den andern so lieb hatte,
 als seine Seele, und von welchen I Sam.
 20, 41. geschrieben stehet: David und
 Jonathan küßeten sich mit einander,
 und weineten mit einander. Opfert
 aber dieser Liebe keine andere Thränen,
 als solche, die aus der reinen Quelle der
 Liebe fließen. Lasset die Welt weinen
 aus Ungeduld, aus Troß, aus Hoch-
 muth, aus Heuchelei und fleischlicher
 Zärtlichkeit. In eure Augen müssen
 keine andre Thränen, als Thränen der
 Liebe kommen. Lasset diese im Kampf
 mit dem Allmächtigen eure Waffen seyn.
 Machets wie Jacob, von welchem es
 heißt: Er weinete und betete, er
 kämpfte mit dem unersthaffnen Engel,
 und siegete, Hos. 12, 4. 5. Kan ein
 Bettler, wenn er mit weinen bittet, euch
 bewegen, ihm ein Almosen zu geben:
 Vielmehr werden eure Thränen diesen
 allerbarmherzigsten Hohenpriester be-
 wegen, euch aus seiner Fülle Gnade um
 Gnade zu geben.

Der

Der dritte Theil.

SIr haben aber noch die Ursach zu erwegen, die den Herrn Jesum zur Vergießung seiner Thränen bewogen. Als Hafsael den Propheten Elisam weinen und kläglich thun sahe, so fragte er: Warum weinet mein Herr? 2 Kön. 8, II. Vielmehr haben wir Ursach diese Frage anzustellen, da wir das Ober-Haupt aller Propheten weinen sehen.

Er weinet nicht über sich selbst, nicht über seine gegenwärtige Armuth, da er auf einer erborgten Eselin seinen Einzug hielt, nicht über das Leiden, welches ihm über fünf Tage in Jerusalem bevorstand, nicht über die Backen-Streiche und Schläge, nicht über die Striemen und Wunden, nicht über den grausamen und schmähligen Tod, der auf ihn wartete. Der Evangelist zeigt uns eine ganz andre Ursach seiner Thränen an, indem er sagt: Da er die Stadt ansah, weinete er über sie. Durch die Stadt aber werden nicht so wol die

Mau-

Mau-
ihre
Süd-
seine
dren
pfleg
ge ab
ser
durch
wurd

Wen
sonst
genw
nenn
schere
nago
Unw
das
wol
den h

Mauren und Gebäude Jerusalems, als ihre Einwohner verstanden, ja das ganze Jüdische Volk, welches Jerusalem als seine Mutter ansah, und sich jährlich dreyimal darinnen zu versammeln pflegte.

Sein heiliges und allwissendes Auge aber sah sonderlich zweyerley an dieser Stadt und ihren Einwohnern, dadurch es zu diesen Thränen bewogen wurde.

Er sah zuvörderst das geistliche Elend, darein diese Stadt, welche sonst, als der Sitz der sichtbaren Gegenwart Gottes, die heilige Stadt genennet wurde, gerathen war. Es herrschete darinnen, ob sie gleich voller Synagogen und Schulen war, eine grosse Unwissenheit in denen Dingen, die das Reich Gottes betreffen: und ob wol die Stadt den Namen vom Frieden hatte*, so waren doch die Mittel, die zum

* יְרוּשָׁלַיִם: quasi *Ieruschab*, possessio, hereditas, *Schalem* s. *Schalom pacis*, see, HILLERI *onomast. sacr.* p. 527. 537. coll. Heb. 7, 2.

zum Frieden dienen, vor den Augen ihrer Einwohner verborgen. Sie wußten den Weg des Friedens nicht, denn sie verwurfen den Stifter des Friedens zwischen Gott und den Menschen, und wenn er vom Frieden redete, fingen sie Krieg an. Aus dieser Unwissenheit entstand ferner eine strafbare Sicherheit, da sie den Tag der gnädigen Heimsuchung Gottes nicht achteten; sondern Johannem den Täufer vergeblich Buße predigen, Christum vergeblich rufen und locken, seine Apostel vergeblich zum Glauben an den Heiland der Welt ermahnen ließen. Ihre Jüdische Vorurtheile, daß sie Gottes heiliges Volk wären, daß sie Abraham zum Vater, und den rechten Gottesdienst unter sich hätten, hatten sie dergestalt eingeschläfert, daß sie von keiner Buße, von keiner Aenderung ihres Herzens und Lebens etwas hören wolten. Auf diese Sicherheit folgete ferner die äußerste Ruchlosigkeit und Bosheit; davon im Text nur zwei Proben angeführt werden. Denn erstlich hatten sie den Tempel, darinnen Gott selbst seine Herrlichkeit

pf

offen
Haus
heilig
geschl
aus g
durch
mord
Blut
schläg
licheit
c. 8, 5
zum
Christ
ses sei
käufer
räum
Lehrer
wurde
strebte
diejeni
Exemp
Hohe
ten, u
tracht
bräch
Di
Denn

offenbarte, und welcher daher ein Bet-
Haus seyn sollte, unverantwortlich ent-
heiliget, einen Jahrmarkt darinnen auf-
geschlagen, ja eine Mörder-Grube dar-
aus gemacht, wo nicht nur die Seelen
durch Heuchelei und falsche Lehre er-
mordet, sondern auch oft unschuldig
Blut vergossen, und mörderische An-
schläge selbst über den HERRN der Herr-
lichkeit gefasset wurden, Joh. 7, 14. 25.
c. 8, 59. c. 10, 23. 31. Wie sie denn
zum andern eben damals, als JESUS
Christus, der HERR des Tempels, die-
ses sein Haus von den Käufern und Ver-
käufern reinigte, ihn aus dem Wege zu
räumen suchten, und durch seine göttliche
Lehren und Wunder dergestalt erbittert
wurden, daß sie ihm nach dem Leben
strebten. Und das thaten noch darzu
diejenigen, die andern mit einem guten
Exempel vorgehen sollten. Denn die
Hohenpriester und Schriftgelehr-
ten, und die Vornehmsten im Volk
trachteten darnach, daß sie ihn um-
brächten.

Diese Bosheit stieg täglich höher.
Denn nachdem sie durch die Kreuzigung
des

Des Mesia ihr Maas vollgemachet hatten, Gott aber dennoch durch den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmuth sie zur Busse zu leiten suchte: so fuhr der größte Haufe fort, sich einen Schatz des Zorns auf den Tag des Zorns zu sammeln, und Sünde mit Sünde zu häuffen. Ihre eigener Geschichtschreiber Josephus* meldet, es sey vor der Zerstörung der Stadt die Bosheit dergestalt angewachsen gewesen, daß man mit allen heiligen Sachen ein öffentlich Gespött getrieben, Menschen-Blut wie Wasser vergossen, und Ehebruch, Hurerey und viehische Wollust für keine Sünde mehr geachtet; so daß, wenn die Römer nicht kommen wären, und diesen Greueln ein Ende gemacht hätten, die Stadt nothwendig entweder von der Erden verschlungen, oder durch eine Sündfluth vertilget, oder durch Feuer und Schwefel vom Himmel, wie Sodom und Gomorra, verzehret werden müssen. Diese bis an den Himmel gestiegene Sünden Jerusalems presseren unserm Erlöser diese Thränen aus. Denn weil

* de bello iud. lib. VI. c. 16.

die
font
durc
Gott
muß
Gr
tes, u
ner N
noth
ihnen
wird
deine
ne K
eine V
gern
und v
nen D
darun
die Ze
bist.
Christi
und au
Jerusa
de verr
die Be
Stadt
Plagen

die Gottheit leibhaftig in ihm wohnte, so konnte es nicht anders seyn, als daß er durch solche schwere Beleidigungen der Gottheit empfindlich gerühret werden mußte.

Er sahe aber auf die Strafen Gottes, und die entsetzlichen Wirkungen seiner Rache, welche auf so grosse Sünden nothwendig folgen mußten, und welche er ihnen mit diesen Worten vorher sagte: Es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich u. deine Kinder, oder Einwohner, mit dir, eine Wagenburg schlagen, dich belagern, und an allen Orten ängsten, und werden dich schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen; darum, daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen du heimgesuchet bist. Das allwissende Auge Jesu Christi sahe also vorher die innerlichen und äußerlichen blutigen Kriege, darcin Jerusalem und das Jüdische Volk würde verwickelt werden. Er sahe vorher die Belagerung und Zerstörung der Stadt, samt allen damit verknüpften Plagen. Er sahe vorher die Grausamkeit

feit der Römischen Schwerdter, welche
 auch der Kinder in Mutterleibe nicht
 schonen würden, die Hestigkeit des Sun-
 gers, welcher die barmherzigsten El-
 tern nöthigen würde, ihre eigene Kinder
 zu essen, die wütende Pestilenz, die vie-
 le tausend dahin reissen würde, samt al-
 lem übrigen Glende, das eine langwierige
 Belagerung mit sich führet. Er sahe
 vorher die Zerstreung dieser Nation
 unter alle Völcker, samt aller Schmach
 und Verfolgung, die sie in fremden Län-
 dern würde ausstehen müssen. Er sahe
 » vorher das erschreckliche Gericht der
 » Verblendung und Verstockung, in
 » welchem das arme Volk viele hundert
 » Jahre nacheinander als ein allgemeiner
 » Spiegel des göttlichen Zorns, dahin ge-
 » hen würde. Ja er sahe in die Ewig-
 » keit hinein, und betrachtete die äufferste
 Finsterniß, das Heulen und Zähnkla-
 ppen, das auf ihre Verhärtung endlich
 erfolgen würde, und wie so viele Millio-
 nen Seelen, für welche er gleichwol iekt
 im Begriff war, sein Blut zu vergießen,
 durch den zeitlichen Tod dem ewigen
 würden überliefert werden. Das, das
 fon

Quelle dieser barmherzige Hohepriester nicht ohne Mitleiden und Thränen ansehen.

APPLICATIO.

S Ir dürfen aber ja nicht denken, Geliebte, daß wir zu der Ursach der Thränen Jesu Christi nichts beygetragen hätten, weil er nur über Jerusalem geweinet habe. Ach nein! diß allsehende Auge, vor welchem alle künftige Dinge klar und entdeckt sind, hat unter seinen Thränen weiter hinaus geschauet; und da es wohl gesehen, daß die Henden, welche an der Jüden statt zum Volk Gottes angenommen werden solten, es endlich nicht besser machen, sondern bey allem Licht der Wahrheit im Finstern wandeln, und in eben dasselbe Exempel des Unglaubens verfallen, folglich auch gleiche Gerichte Gottes über sich ziehen würden: so hat er ihre Sicherheit und Bosheit zugleich mit beweinet. Wir haben ihm wahrlich mit auf seinem Herzen gelegen. So viel noch unter uns hart und unbußfertig sind,

sind, so viel nicht bedencken wollen, was zu ihrem Frieden dienet, und die gnädigen Heimsuchungen Gottes nicht wahrnehmen, so viel sind von ihm mit beweinet worden. Und gesetzt, daß iemand davon nicht überzeuget zu seyn meynete, so wissen wir doch, daß unser Heyland auch sonst in der allgemeinen Sache des menschlichen Geschlechts Gebet und Flehen mit starkem Geschrey und Thränen geopfert habe, Hebr. 5, 7. Da also dieser allgemeine Mittler die Sünden der ganzen Welt, samt dem auf ihr ruhenden Fluch und Zorn Gottes mitleidig beweinet hat.

Sonst ist mehr als zu gewiß, daß wir in eben den Umständen uns befinden, darinnen Jerusalem sich befunden, als der Herr über sie weinete. Diejenigen thun zwar unserer Evangelischen Kirche Gewalt und Unrecht, die ihr den verhaßten Namen Babels aufbürden, welchen doch der Heilige Geist in der Offenbarung Johannis einem ganz andern geistlichen Reiche gegeben hat. * Sie

er

* Siehe des sel. Speneri Mißbrauch und rechten Ge

erkennen nicht mit gebührender Dankbarkeit die grosse Wohlthat, die uns Gott durch den Dienst Lutheri erwiesen, da er uns aus der Babylonischen Gefängniß der Römischen Tyranney ausführen, und die Lehre des Evangelii in ihrer Lauterkeit wieder herstellen lassen. Und indem sie aus unserer Kirche, als einem Babel, ausgehen und sich davon absondern wollen; so ärgern sie die Bösen, stossen die Schwachen, und betrüben die Frommen. * Dieses aber ist nicht zu leugnen, daß der heutige Zustand unsrer Evangelischen Kirche, zu welcher wir auch als Mitglieder gehören, dem Zustande des verderbten Jerusalems, in manchen Stücken nur allzu ähnlich sehe.

Hatte Gott in Jerusalem den Leuchter seines Worts öffentlich aufgestellt, und seine Wahrheit durch manche Zeugen

C 3

Gebrauch der Klagen über das verdorbene Christenthum c. 2. p. 76. it. die pia desideria p. 65. it. Theol. Bedenken I. Theil. p. 353.

- * Siehe des sel. Herrn Probst, Joh. Porsts, Wachsthum der Wiedergeborenen, c. 33. p. 754. von der Versuchung zur Absonderung.

gen verkündigen lassen : so hat er auch der Evangelischen Kirche sein Wort in einem reichen Überfluß gegeben , und das Licht seiner Wahrheit darinnen so helle aufgehen lassen , daß sie wol mit einem Gosen verglichen werden kan , darinnen es helle ist , wenn eine dicke Finsterniß das geistliche Egypten bedeckt , 2 B. Mos. 10 , 22. 23.

Ist in Jerusalem die Stimme : Thut Buße , und gläubet an das Evangelium ! aus dem Munde Johannis , Christi , und seiner Apostel öffentlich erschollen : so ist sie auch unter uns gehöret , und sonderlich seit etlichen Jahren von einer größern Menge rechtschaffener Lehrer , und mit größerm Ernst und Nachdruck an die Herzen und Gewissen derer , die sich des Evangelii rühmen , geleet worden.

Ist aber das Wort von Buß und Glauben in Jerusalem verspottet ; sind daselbst die Zeugen der Wahrheit verlästert worden : so wäre ja wol zu wünschen , daß nicht auch an manchen Orten in unserer Evangelischen Kirche dem Spott-

Sp
ben
the
tes
der
den
get
che

*
*

Spott- und Laster-Geiste * Raum gegeben worden, und daß man sich nicht theils an rechtschaffenen Knechten Gottes, theils an solchen, die durch das Wort der Buße gewonnen und bekehret worden, auf allerley Art schwerlich versündigt hätte; davon vor kurzem ausführlicher gehandelt worden.**

C 4

War

* Siehe die Predigt vom Spott-Geiste in der Erkänntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit p. 397.

** Nemlich am vorhergegangenen 8. Sonntag nach Trin. war aus dem Text am Tage Maria Magdalena Luc. 7, 36 u. 50. gehandelt worden von den Sünden der Welt bey anderer Menschen Bekehrung; dabey voraestellet worden

1. Die Personen, welche solche Sünden begeben, welches zwar auch zuweilen Epicurische Welt-Menschen, am gewöhnlichsten aber Pharisäische Maul Christen sind, die nach dem Exempel der alten Pharisäer 1) ihr ganzes Christenthum im äußerlichen setzen. 2) sich von groben Lasteren enthalten, ehrbar leben, und äußerlich gute Werke thun; bey dem allen aber ein unverändertes Herz behalten. 3) gute Gedanken von sich selbst haben, und sich vor Gott und Menschen rechtfertigen. 4) einen grossen Abscheu an andern bezeuget, die entweder eine falsche Religion haben, oder in groben äußerlichen Lasteren leben. 5) an den Nachfolgern Christi immer etwas auszusetzen finden, und wo sie nicht öffentlich dieselben hassen und verfolgen, dennoch sich in ihrer

Lie-

War in Jerusalem eine hohe Schule, wo junge Leute in allerley Jüdischen Wissenschaften unterrichtet wurden: so sind auch in der Evangelischen Kirche an vielen Orten dergleichen anzutreffen.

Wie

Liebe gegen sie sehr kaltsinntig beweisen, und ihnen Schuld geben, daß sie zu weit gingen, die Saiten zu hoch spanneten, die Menschen vollkommen haben wolten, u. d. gl.

II. Die Sünden, welche von solchen Personen bey anderer Bekehrung begangen werden. Sie versündigen sich

1) An Gott, indem sie an der Bekehrung eines Sünders Gelegenheit nehmen, allerley sündlichen Gedanken nachzuhängen, welche gegen die Allwissenheit, Heiligkeit und Gütigkeit Gottes streiten.

2) an dem Nächsten, und zwar a) an denen, die sich durchs Wort der Buße gewinnen lassen, indem sie (wie Simon im Evangelio) allerley lieblose Urtheile über dieselben fällen, sie noch immer nach ihrem vorigen Zustande beurtheilen, ihre begangene Sünden ihnen aufrücken, sie der Verstellung, Heuchelei und Scheinheiligkeit beschuldigen &c. Aber auch b) an andern Menschen, welche dadurch entweder betrübet, oder geärgert, und zum Mittlästern bewogen werden.

3) An sich selbst, indem sie, da sie andre als Heuchler beurtheilen, sich selbst rechtfertigen, entschuldigen, und also ihre eigene Bekehrung verhtadern. Es ist diese Predigt nachgehends mit gedruckt in der angeführten Sammlung p. 361.

Wie aber auf jener hohen Schule viel junge Gemüther mit schädlichen Lehr-Sätzen, welche der Lehre Christi und seiner Apostel zuwider waren, angestreckt und vergiftet wurden: so sind ja leider auch auf manchen Universitäten mündlich und schriftlich solche Lehr-Sätze ausgestreuet worden, die von der Vorschrift der heilsamen Worte JESU Christi und seiner Apostel abgehen, Lehr-Sätze, dadurch offenbare Werke des Fleisches vertheidiget, die Übung der wahren Gottseligkeit gehindert, dem Fleisch manche unerlaubte Freyheit eingeräumet, ja zur Nuchlosigkeit und Atheistery der Weg gebahnet worden; ob es gleich durch Gottes Gnade nicht an rechtschaffenen Männern gefehlet hat, welche sich diesem einreissenden Strom des Verderbens, durch getrostem Widerspruch und Vertheidigung der Wahrheit, widersetzet haben.

Ward in dem verderbten Jerusalem die ganze Religion in äusserlichen Ceremonien gesezet, so daß derjenige für einen guten Juden gehalten wurde, der äusserlich beschnitten war, den Tempel

fleißig besuchte, und die gehörigen Opfer brachte, ob er gleich bey dem allen ein unbeschnittenes und ungläubiges Herz hatte; so ist ja auch unter uns die Meinung nur allzusehr eingerissen, daß der ein guter Evangelischer Christ sey, der in seiner Jugend getauft worden, dem äußerlichen Gottesdienst fleißig mit bewohne, und zu gewisser Zeit zum heiligen Abendmahl gehe; ob er gleich im übrigen in Hoffart, Geiz, Ungerechtfertigkeit, Unmäßigkeit, Neid, Zorn und Lieblosigkeit lebe. Wie mancher treuer Knecht Gottes hat gegen diese schädliche Einbildung, welche die rechte Wurzel des gottlosen Lebens ist, vergeblich geeifert!

War in Jerusalem der öffentliche Gottesdienst aufs äußerste verderbet: so ist auch leider an manchen Orten alle Furcht vor Gott, alle Ehrerbietigkeit vor seinem Worte, alle Andacht, Zucht und gute Ordnung aus den Kirchen gewichen, und hingegen Hoffart in Kleidern, Frechheit in Geberden und Blicken, Uppigkeit und Leichtsinngigkeit, zum

Be-

Betrübniß guter Gemüther, öffentlich
darein eingezo gen.

Herrschete in Jerusalem bey allem
Ruhm der wahren Religion ein üppiges
und gottloses Leben, so gar daß, nach
dem angeführten Zeugniß Josephi,
Ehebruch und Hurerey kaum für Sünde
mehr geachtet, sondern öffentlich und un-
gescheut getrieben, unschuldig Blut ver-
gossen, und die geistlichen Aemter den
meistbietenden verkauft wurden: so
gehts ja unter uns, wenn wir die Wahr-
heit bekennen wollen, nicht viel besser zu.
Bey allem Ruhm der reinen Lehre gehet
ein unreines Leben im Schwange, man
rühmet sich des Glaubens, und beweiset
ihn doch nicht durch Liebe und gute Wer-
cke. Ehebruch und Hurerey werden im-
mer gemeiner, und o daß nicht auch un-
sre arme Stadt mit dieser Pest, die im
finstern schleichet, angestecket wäre!
Wer kan ohne Jammer daran geden-
cken, daß an manchen Orten ein ver-
dammtter Geiz die geistlichen Kirchen-
Aemter feil biete, und wer muß nicht er-
schrecken, wenn er bedencet, daß auch
noch

noch manche Blut-Schulden auf uns haften.

O armes evangelisches Jerusalem! wie würde der Sohn Gottes auch über dich geweinet haben, wenn er dich in den Tagen seines Fleisches in einem solchen fläglichen Zustande erblicket hätte. Doch da er nunmehr, nachdem er in seine Herrlichkeit eingegangen, nicht mehr fähig ist, über dich zu weinen, so weinen in seinem Namen bitterlich über dich die Boten des Friedens, und beklagen, daß die Steige Zions so wüste sind, und daß so wenig auf den Wegen des Friedens wandeln wollen, Es. 33, 7. 8.

Ach Geliebte, wollen wir den Gerichten Gottes entfliehen, so müssen wir wahrlich den Tag unsrer Heimsuchung besser in acht nehmen. Wollen wir nicht unter den Züchtigungen des Allmächtigen weinen, so müssen wir weinen über unsere Sünde. Und wie können wir die Thränen Jesu Christi höher ehren, als wenn wir uns dadurch zu wahren Buß-Thränen erwecken lassen! Ach solten wir nicht über unsre eigne Sünde weinen, da er über fremde Sünden geweinet hat? Aber wie rar und
selb-

felte
Me
lerle
liegt
vid
Me
ihre
wie
ren
find
find
nen
JG
zur
mit
18,
euch
um
der
reich
het
Gno
net,
liche
einer
Eler

selten sind diese Thränen! Man findet
 Menschen genug, die da weinen über al-
 leley Noth, die ihnen auf dem Halse
 liegt; aber wie wenige weinen, mit Da-
 vid, über ihre Sünden? Man findet
 Menschen genug, die da weinen, daß sie
 ihren Willen nicht haben sollen; aber
 wie wenige weinen darüber, daß sie ih-
 ren Willen gehabt haben? Ja man
 findet wol Menschen, die es weibisch und
 kindisch halten, über ihre Sünden zu wei-
 nen: welche aber nur das einige Wort
 Jesu Christi, ihres künftigen Richters,
 zur Beschämung ihres thörichten Hoch-
 muths, bedenden mögen, da er Matth.
 18, 3. gesaget: Wahrlich ich sage
 euch; Es sey denn, daß ihr euch
 umkehret, und werdet wie die Kin-
 der, so werdet ihr nicht ins Himmel-
 reich kommen.

Doch dieser elende Hochmuth verge-
 het einer Seele wohl, welcher Gott die
 Gnade erzeiget, daß er ihr die Augen öff-
 net, zu erkennen, was sie für ein abscheu-
 licher Höllebrand sey, und in was für
 einem Abgrunde des Jammers und
 Elendes sie sich befinde; und wie sie den-
 noch

noch von Gott so hoch geliebet worden, daß er seinen eingebornen Sohn dahin gegeben, damit sie nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben solle. Wenn der Mensch also auf der einen Seite die Grösse seines Elendes, auf der andern Seite die unendliche Grösse der Liebe und Langmuth Gottes erkennet, und durch diesen Anblick aufs innigste beschämnet und gebeuget wird; so darf man ihm keine Gesetze vom weinen vor schreiben; sondern da fangen die Thränen an von sich selbst zu fließen.* Wenn der Geist Gottes der Seele die Wunden ihres Erlösers öffnet, so öffnet er ihr auch die Augen zum Thränen, Zach. 12, 10. Und da das Gesetz zwar Thränen über die Sünde fordert, aber keine, oder doch nicht die rechten, geben kan: so fänget hingegen das Herz an aufzuthauen, und in Thränen zu zerfließen, wenn ein erbarmender Blick aus dem Angesicht Jesu Christi darauf fället, und es, wie

das

* Stehe des sel. Herrn Probst Joh. Porsts, göttliche Führung der Seelen p. 655. und des sel. Heinz. Müllers Erquickstunden n. 101.

Das
schm
mit
get.
den,
auf
nen
wei
nen
die
dem
war
See
leich
nen
Da
und
und
eine
liebe
über
das
nen
nach

*
D

das Herz Petri (Luc. 22, 61. 62.) zer-
schmelzet, * ja wenn der Heilige Geist es
mit Christi Blut und Thränen bespren-
get. Da, da beweinet man seine Sün-
den, wenn auch gleich keine Strafen dar-
auf gesetzt wären. Da suchet man ei-
nen verborgenen Ort, wo man gnug
weinen könne; ob man wol seinen Thrä-
nen kein Verdienst zuschreibet, sondern
die Abwaschung von Sünden allein von
dem Blut und Thränen Jesu Christi er-
wartet. Und ie zärtlicher hernach die
Seele ihren Heyland lieben lernet, ie
leichter kan sie durch seine Thrä-
nen zu Thränen bewogen werden.
Da liegt sie öfters vor seinem Angesicht
und weinet, daß sie ihn nicht brünstiger
und lauterer liebe; sie weinet auch über
eine kleine Ubereilung, damit sie ihren
lieben Abba beleidiget hat; sie weinet
über den Schaden Josephs, und über
das Elend, darinnen noch so viel Millio-
nen Menschen stecken: ja sie beweinet,
nach dem Exempel Jesu Christi, auch
die

* Siehe die Betrachtungen über das Leiden Christi vor
dem geistl. Gericht der Jüden, p. 175. 178.

die Blindheit und Bosheit ihrer Feinde, und kämpfet für ihre Errettung mit Thränen. O wie theuer sind solche Thränen vor GOTT geachtet, wie sorgfältig werden sie von ihm in seinen Schlauch gesammlet, Ps. 56, 9. O wie selig iſts, also auf seinen Knien liegen, Christum in seinen Armen halten, und dabey bitterlich über sein Elend weinen. Aber wer kan die künftige Freude aussprechen, mit welcher dort diejenigen erndten werden, die hier mit Thränen gesäet haben! Ps. 126, 5.

So erschrecket dann, ihr unseligen Seelen, die ihr noch niemals über euch selbst geweinet habt, und laſſet euch, wenn ihr durch nichts erweicht werden könnet, durch die heißen Thränen Jesu Christi erweichen. Ihr, die ihr bisher über eure Sünden geweinet, danket dem HERRN für diese Gnade der Thränen, und bleibet in der Gemeinschaft des weinenden Jesu, bis euer Herz mit Friede und Freude erfüllet werde. Ihr, die ihr über den Mangel heiliger Thränen aufrichtig klaget, und ob ihr gleich wünschet, ein Thränen-Opfer vor eurem Schöpfer

zu

zu m
zu f
ein
anse
bet:
Thr
euch
um
Herz
der
man
Leid
stärk
nabe
wird
Aug
ewig

H
Pro
auch
che
verg

zu werden, dennoch oft kein Zährllein dazu finden könnet, und, weil ihr solches als ein Kennzeichen eines harten Herzens ansehet, euch darüber ängstet und betrübet: opfert dem himmlischen Vater die Thränen eures Mitlers, die er auch für euch vergossen hat, und bittet, daß er um derselben willen euch ein weinend Herz geben wolle. Ihr aber, die ihr in der Nachfolge des Sohnes Gottes unter mancherley innerlichen und äusserlichen Leiden weinen müßet, seyd geduldig und stärcket eure Herzen, denn die Zeit ist nahe, da ihr lachen sollet. Der HERR wird abwischen alle Thränen von euren Augen, und eure kurze Traurigkeit in ewige Freude verwandeln.

Schluß-Gebet.

HERR JESU, dir sey Lob und Dank gesagt, wie für alle Proben deiner Liebe gegen uns, also auch für deine heilige Thränen, welche du in den Tagen deines Fleisches vergossen hast. Lob und Dank sey



sey dir gesagt, daß du dieselben in dieser Stunde uns von neuen hast lassen vorhalten, unsre harten Herzen dadurch zu erweichen, und in eine Quelle aufrichtiger Buß- und Liebes- Thränen zu verwandeln. Laß dann, o du mitleidiger Heyland, die versöhnende Kraft dieses deines Thränen- Opfers auf alle diejenigen kommen, welche entweder in der Buße, oder in mancherley Anfechtungen weinen; und wie sie in der Gemeinschaft deiner Traurigkeit stehen, also laß sie zu der Zeit, die deine Weisheit für die beste erkennet, auch einen Vorschmack deiner Freude genießen. Erbarme dich aber auch über die frechen und rohen Herzen, die ihre kurze Lebens-zeit mit allerley Uppigkeiten zubringen, und scherzend und lachend ihrem ewigen Verderben entgegen gehen. Gib ihnen ihren be- weinens- würdigen Zustand zu er-
 kenn-



kennen, und benimm ihnen den Abscheu an der göttlichen Traurigkeit, welche wircket eine Keue zur Seligkeit, die niemand gereuet. Mache sie zu Leidtragenden, damit sie deines Trostes fähig werden, und mit den Traurigen zu Zion Schmuck für Asche, Freuden-Oel für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübtten Geist von dir empfangen mögen. Laß deine Thränen, o du weinende Liebe, uns allen ein kräftig Verwahrungsmittel gegen alle üppige Welt-Freude werden. Heilige dadurch unsere Thränen, damit sie dein Vater, wegen der ihnen anhängenden Unlauterkeiten, nicht für verwerflich erklären. Opfere sie dem Vater für uns auf, wenn wir nicht weinen können, stärke uns dadurch in unserer Traurigkeit, und erquickte uns dadurch in unserer Todes-Stunde. Segne ferner unsere Stadt und unser Land, und wende um deiner Thränen willen von uns ab alle wohlverdiente Zorn-Gerichte Gottes. Laß uns

D 2

unter dem Schatten deiner Langmuth im Frieden sitzen, u. durch deine Wohlthaten zur Busse geleitet werden. Segne dazu auch dieses Zeugniß, um der Liebe willen, in welcher du den Untergang deiner Feinde beweinet hast, Amen,
Amen.

Anhang

Eines Liedes über die Thränen Christi.

Mel. O Traurigkeit! o Herzeleid!

I.

D Wunder-Fluth!
Das höchste Gut
Beweint die ärgsten Sünder,
Gottes liebstes Kind beklagt
Adams böse Kinder.

2.

Immanuel,
Der Freuden-Quell,
Wird hier ein Quell der Thränen,
Die sich nach Barmherzigkeit
Für die Sünder sehnen.

3. Das

3.
 Das zartste Herzk
 Zerbricht vor Schmerz,
 Und schmelzt in heißen Flammen,
 Unsers Herzens Härteigkeit
 Weinend zu verdammen.

4.
 GOTT selber weint!
 Der Menschen-Freund
 Beweint der Menschen Sünden,
 Weil sich keine wahre Reu-
 Läßt bey ihnen finden.

5.
 Er stellt sich dar,
 Die freche Schaar
 Mit Thränen zu versöhnen,
 Und des Himmels schweren Zorn
 Von ihr abzulehnen.

6.
 Komm, harter Sinn,
 Komm, wirf dich hin
 Zu dieser Liebe Füßen:
 Laß die Thränen, die sie weint,
 Reichlich auf dich fließen.

7.
 Ach schmerzet dich
 Der Schlangen-Stich,

D 3

So

3. Das



So darfst du deinen Schaden
In dem Blut- und Thränen-Strom
Deines Mitlers baden.

8.

Laß diesen Thau
Die dürre Lu
Des Herzens wohl durchdringen:
So wirst du durch dessen Kraft
Gute Früchte bringen.

9.

Bist du erstarrt,
Kalt, fühllos, hart,
Und kanst kein Thränein weinen:
Opfre Gott die Thränen auf,
Welche hier erscheinen.

10.

O heilige Fluth!
Komm mir zu gut
Im Leben und im Sterben:
Laß mich einst durch dein Verdienst
Ewige Freud ererben.



Inhalt.

Exordium verknüpft diese Predigt mit der vorigen.

Textus Marc. 7, 31-37.

Propositio: Eine Betrachtung der Seufzer Jesu Christi.

I. Die seufzende Person, welche aus dem Text beschrieben wird.

II. Der Affect, daraus das Seufzen entstanden, war ein inniges hohespriesterliches Mitleiden.

III. Die Ursach, dadurch es ausgepreßet worden

1) das Elend des Tauben und stummen Menschen.

2) die Sünde, als die Quelle dieses, und als des andern Elendes.

Applicatio faffet in sich

1. Eine Vorstellung, daß es noch jetzt nicht an Ursachen fehle, die den Herrn Jesum zum Seufzen bewegen können.

2. Eine Anweisung, wie wir von den Seufzern Jesu einen wahren Nutzen haben können.

3. Eine Rede

1) An diejenigen, die noch in ihrer natürlichen Frechheit stehen.

2) An diejenigen, die in der Gemethschaft mit Christo stehen.



Die Gnade Jesu Christi, unsers
barmherzigen Hohenpriesters, sey
mit uns allen, Amen.

SIr haben, Geliebte in dem
Herrn Jesu, heute vor
vierzehn Tagen unsere
Betrachtung über die
Thränen Jesu Christi
angestellet, und dabey zuerst gesehen,
was für eine herrliche Person dieselben
vergossen; ferner, aus was für einem
Brunnen sie geflossen, nemlich aus dem
Affect einer traurigen und mitleidigen
Liebe; endlich durch was für Ursachen
sie ausgepresset worden, nemlich theils
durch die Sünden Jerusalems und ihrer
Einwohner, theils durch die Strafen
und Gerichte Gottes, welche dieser
elenden Stadt über dem Haupte schweb-
ten.

ten. Was nun diese Betrachtung für Nutzen geschaffet habe, das wird dem allwissenden Gott bekant seyn, und der künftige Tag wirds offenbar machen: da der Anblick der Herrlichkeit Jesu Christi allen denen erschrecklich seyn wird, die hier durch seine Thränen nicht erweicht worden, und da diejenigen vergeblich heulen und weinen werden, die ihn hier vergeblich über sich haben weinen lassen. Offenb. 1, 7.

Jeko ist nun unser Zweck, die Seufzer Jesu Christi, die wir in dem heutigen Evangelio erschallen hören, zu betrachten. Urtheilet ihr selbst, Geliebte, ob dis nicht eine Materie sey, die unster Betrachtung würdig ist. Ist ein Fünklein der Liebe Jesu Christi in unsern Seelen übrig, so wird durch seine Seufzer unser inwendiges bewegt werden, wir werden dieselben mit Ehrerbietigkeit und heiliger Verwunderung anhören, wir werden keinem fremden Gedanken bey uns Raum geben, der uns von dieser Betrachtung abziehen könnte. Ach der Herr lasse seine Furcht auf unser aller Herzen fallen, damit wir mit eben der

Uns

Andacht seine Seufzer betrachten mögen, als ob wir ihn sichtbar vor unsern Augen stehen sähen. Wir wollen ihn um diese Gnade demüthig anrufen in dem Gebet, das er uns selbst gelehret hat.

TEXTVS.

Marc. VII, 31 = 37.

Und da Jesus wieder ausging von den Grenzen Tyri und Sidons, kam er an das Galiläische Meer, mitten unter die Grenze der zehen Städte. Und sie brachten zu ihm einen Tauben, der stumm war, und sie baten ihn, daß er die Hand auf ihn legete. Und er nahm ihn von dem Volk besonders, und legte ihm die Finger in die Ohren, und spüzte, und rührete seine Zunge, und sahe auf gen Himmel, und **SEUFZTE**, und sprach zu ihm: Ephatah, das ist, thue dich auf! Und alsbald thäten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zunge ward los, und redete recht. Und er verbot ihnen, sie soltens niemand sagen. Je mehr
er

er aber verbot, ie mehr sie es ausbreiteten. Und verwunderten sich über die masse, und sprachen: Er hat alles wohl gemacht, die Tauben macht er hörend, und die Sprachlosen redend.

Es wird dann angezeigter massen aus diesem Evangelischen Text iezo anzustellen seyn

Eine Betrachtung der Seufzer Jesu Christi.

Dabey wir zu sehen haben

- I. Auf die seufzende Person.
- II. Auf den Affect / daraus ihre Seufzer entstanden.
- III. Auf die Ursach / dadurch sie ausgepreßet worden.

So laß uns denn, hochverdienter Heyland, also von deinen Seufzern reden, wie es die Würdigkeit derselben erfordert. Gib uns allen
da

Dadurch einen gewaltigen Schlag an unsre Herzen, und einen so tiefen Eindruck in unsre Seele, dessen wir nimmer vergessen mögen, Amen.

Abhandlung.

Der erste Theil.

So haben wir dann, Undächtige in dem Herrn, bey unsrer Betrachtung der Seufzer Jesu Christi zuerst auf die seufzende Person zu sehen. Dieselbe war das ewige Wort, welches damals in angenommener menschlichen Natur sichtbar auf der Erden wandelte. Wollen wir seine Gestalt deutlicher erkennen, so wird uns in unserm Evangelischen Text, als in einem hellen Spiegel, gar ein liebliches Bild von ihm vorgestellt.

Er wird uns zuörderst darinnen beschrieben, als ein solcher, der umher gezogen und wohlgethan. Bisher hatte er sich an den Grenzen Tyri und Sidons, zweyer heydnischen Handelsstädte

Städte, aufgehalten, und war also auch diesen dunkeln Gegenden mit dem Licht seiner Lehre und göttlichen Wunder nahe kommen, um zu beweisen, daß er nicht nur von seinem Vater zum Preis seines Volks Israel, sondern auch zum Licht der Heyden verordnet sey, Esa. 49, 6. Luc. 2, 32. Das erste Jahr* seines öffentlichen Lehr-Amts hatte er sich am meisten in Judäa aufgehalten. Da ihn aber die Seinen nicht aufnahmen, so wandte er sich in dem andern Jahr nach Galiläa, Joh. 4, 3. welches er doch auch in dem ersten Jahr nicht unbesucht gelassen hatte. Da aber die Pharisäer und Schriftgelehrten ihn auch daselbst auffuchten und stöhreten, so begab er sich noch weiter hinauf an die heydnischen Grenzen Tyri und Sidons, wo er fast die erste Hälfte von dem dritten Jahr seines öffentlichen Lehr-Amts zugebracht. Und nun kehrte er wieder zurück nach dem Galiläischen Meer, und nahm einen weiten Umschweif, damit er

* Est observatio beati POLYCARPI LYSERI in harmonia, evang. lib. IV. p. 280. edit. in IV.

seine
gend
Son
tig,
im
fasse
freu
We
wor
ein
Gen
einn
hat
schon
St
fenb
nem
in ei
hatt
Säu
Geg
hier
komi
zerst
er vo
Der

so auch
im Licht
der na-
er nicht
seines
n Licht
49, 6.
nes öf-
ich am
Da ihn
en, so
r nach
r doch
besucht
arisaer
aselbst
gab er
eydni-
wo er
ritten
ts zu
der zu
, und
mit er
sei-

seine Gnade desto mehr Städten und Ge-
genden anbieten möchte. So war diese
Sonne der Gerechtigkeit immer geschäf-
tig, ihr Licht und ihre Wärme denen, die
im Finsterniß und Schatten des Todes
sassen, anzubieten und mitzutheilen, und
freuete sich, wie ein Held zu laufen ihren
Beg, wie Ps. 19, 6. von ihr geweissaget
worden.

Er wird uns ferner beschrieben als
ein solcher, der sich auch denen zum
Genuß hergegeben, die ihn schon
einmal verschmähet und verstoßen
hatten. Unser Heyland hatte nemlich
schon ehmals in der Gegend der zehen
Städte seine göttliche Herrlichkeit of-
fenbaret, da er viel böse Geister von ei-
nem Besessenen ausgetrieben, und ihnen
in eine Heerde Säue zu fahren erlaubet
hatte. Weil aber die Einwohner ihre
Säue lieber hatten, als die gesegnete
Gegenwart JESU Christi, der sich
hierdurch als denjenigen bewies, welcher
kommen war, die Wercke des Teufels zu
zerstören; so hatten sie ihn gebeten, daß
er von ihren Grenzen weichen möchte.
Der Herr JESUS, der sich niemarden
auf

aufdringet, hatte auch diese ihre Bitte erfüllet; vorher aber dem gesund gemachten Menschen den Befehl hinterlassen, daß er hingehen, und den Seinen verkündigen möchte, wie große Wohlthat der HErr an ihm erwiesen, welcher denn auch hingegangen war, und in den zehen Städten ausgerufen hatte, wie große Wohlthat ihm JEsus gethan habe; wie dieses alles Marc. 5, 1-20. mit mehrern zu lesen ist. Und siehe, nun kommt der HErr wieder zu diesen undankbaren Leuten, um zu sehen, ob sie sich unterdessen eines bessern besonnen hätten, und spricht zu denen, die nicht nach ihm gefragt, ja die ihn von sich gewiesen hatten: Hie bin ich! hie bin ich! Esa. 65, 1.

Er wird uns noch weiter beschrieben, als ein solcher, der durch seine bisherigen Wunder schon bey jederman das Vertrauen erwecket, daß er willig sey, auch denen Elendesten zu helfen. Das bewog eben diese Leute, daß sie den tauben und stummen Menschen zu ihm brachten. Das hatte vorher das Cananäische Weib bewogen, ihm

ihm das Elend ihrer Tochter zu klagen, und um seine Hülfe zu bitten, v. 24-30. Das bewog auch hernach viele andere, daß sie eine grosse Menge von Lahmen, Blinden, Stummen, Krüppeln, und andern elenden Personen zusammen trugen, und sie Jesu vor die Füße warfen, Matth. 15, 30. Wären diese Leute von der ungläublichen Gürtigkeit dieses grossen Arztes nicht völlig überzeuget gewesen, so würden sie sich nicht so viel Mühe gegeben haben, eine solche Menge von Kranken zusammen zu bringen.

Er wird uns endlich vorgestellt, als ein solcher, der alles thun kan, was er will, auf dessen Wort alles geschehen, auf dessen Befehl alles da stehen muß, Psal. 33, 9. Dessen Finger Gottes Finger ist, in dessen Speichel eine heilsame und gesundmachende Kraft ist, der durch das einige Wort Hephatah! zwen von den schweresten und unheilbaresten Gebrechen der menschlichen Natur heilet, und also wiederum gut machet, und ins feine bringet, was durch die Sünde verdorben ist.

¶

Sie-

Siehe, o Seele, ein solcher ist es, der da seufzet, ein solcher, den die Liebe geschäftig und willig machet, jederman zu helfen, und den eine unendliche Allmacht, der nichts unmöglich ist, tüchtig machet, diesen seinen liebreichen Willen ins Werk zu richten. Es sind demnach die Seufzer, die du hier hörest, nicht ohnmächtige Seufzer eines gemeinen Menschen, sondern Seufzer eines Menschen, in welchem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet, Col. 2, 9. Es seufzet hier kein Hiob, der sonst spricht: wenn ich essen soll, so muß ich seufzen, c. 3, 24. kein David, der Ps. 6. 7. sagt: Ich bin so müde von Seufzen; kein Baruch, der Jer. 45, 3. spricht: Ich seufze mich müde und finde keine Ruhe; kein Ezechiel, der heimlich seufzen mußte, c. 24, 17. sondern hier seufzet Gott, offenbar im Fleisch, hier seufzet derjenige, in dessen Schooß sonst die Seufzer aller Elenden ausgeschüttet werden, hier seufzet die Quelle aller Freuden und alles Vergnügens. Wie demnach die Seufzer dieses eingebornen Sohnes vor dem himmlischen Vater theuer geachtet ge-

weser
dir tk
chem

Affec
sey ?
viele
aus S
herrü
ihre B
klagen
Rache
verbie
einan
nicht
wer a
der ha
ihn.
der ist
ger ab
ihm bl
zu erw
we

wesen: so müssen sie auch, o Seele, von dir theuer geachtet, und in unvergeßlichem Andencken bewahret werden.

Der andere Theil.

Sind eben diese Würdigkeit der seufzenden Person soll uns bewegen nachzuforschen, aus welchem Affect dieses Seufzen entstanden sey? Es werden unter der Sonnen viele tausend Seufzer gehört, welche aus Haß, Lieblosigkeit und Ungeduld herrühren, durch welche die Seufzenden ihre Beleidiger bey Gott gleichsam verflagen, und diesen gerechten Richter zur Rache auffordern: welches Jacobus verbietet c. 5, 9. Seuffzet nicht wider einander, lieben Brüder, auf daß ihr nicht verdammet werdet. Denn wer also wider seinen Nächsten seuffzet, der hat keine Liebe, sondern Haß gegen ihn. Wer aber seinen Bruder hasset, der ist ein Todschläger. Ein Todschläger aber hat nicht das ewige Leben bey ihm bleibend, sondern die Verdammniß zu erwarten, 1 Joh. 3, 15,

Allein auf die heilige Person Jesu Christi kan auch nicht einmal einiger Verdacht eines solchen rachgierigen Herzens fallen. Wie solte der, welcher umher zog, und iederman wohl that, welcher, ungeachtet aller Beschimpfung, die ihm ehemals in den zehen Städten angethan worden, dennoch dieselben wiederum seiner Gegenwart würdigte, ja welcher die einige Zuflucht aller Elenden war; wie, sag ich, solte derselbe wider die Menschen geseufzet, und sie bey Gott verklaget haben? Er war nicht kommen anzuklagen, Joh. 5, 45. sondern fürzubitten; nicht zu richten, sondern selig zu machen, Joh. 3, 17. c. 8, II.

Wie demnach seine Thränen aus keinem andern Brunnen, als aus dem Urfect einer traurigen Liebe daher geflossen; so haben auch seine Seufzer keinen andern Ursprung gehabt, als den Affect eines innigen Mitleidens. Wir haben an ihm keinen solchen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unsern Schwachheiten, sondern der die Barmherzigkeit selbst ist. Er hatte bereits vorher, ehe er noch die menschliche Na-

Na

Nat
ges
daß
pten
wur
Wor
Buse
3, 7.
mein
ihr
treib
Und
schre
komm
seher
ängs
dich
Voll
Größ
sagt
höre
es
ihr
kräft
durch
Geh
stellet

Natur angenommen, ein solch mitleidiges Herz gegen das Israelische Volk, daß er durch ihr Elend, das es in Egypten ausstehen mußte, innig gerührt wurde. Höret hievon seine eigene Worte, die er aus dem brennenden Busch zu Mose gesprochen, 2 B. Mos. 3, 7. Ich habe gesehen das Elend meines Volks in Egypten, und hab ihr Geschrey gehört über die, so sie treiben, ich hab ihr Leid erkannt. Und v. 9. 10. Weil denn nun das Geschrey der Kinder Israel vor mich kommen ist, und habe auch dazu gesehen ihre Angst, wie sie die Egypter ängsten: so gehe nun hin, ich will dich zu Pharao senden, daß du mein Volk aus Egypten führest. Die Grösse seines Mitleidens auszudrücken, sagt er, er habe bendes ihr Geschrey gehört, und ihre Angst gesehen. Weil es bey denen Menschen also zugehet, daß ihr Herz durch die Noth des Nächsten kräftiger gerührt wird, wenn dieselbe durch zwey Sinnen zugleich, durch das Gehör und Gesicht, dem Gemüth vorgestellt wird. Da hernach eben dieser

unerschaffene Engel des Bundes das Volk durch die Wüsten führete, so hatte er mit ihrem Glende ein solch Mitleiden, daß es Esa. 63, 9. heist: Wer sie ängstete, der ängstete ihn auch, und der Engel, so vor ihm ist, half ihnen. Er erlösete sie, darum, daß er sie liebete, und ihrer schonete. Er nahm sie auf, und trug sie allezeit von Alters her. Da hernach die Bosheit der zehen Stämme Israel so hoch stieg, daß er bewogen wurde, sie in die Hände der Assyrer zu übergeben Hos. II, 5. 6. und nun die Frage war, ob er sie gänzlich vertilgen sollte? so ward er von einer solchen zarten Erbarmung gerühret, daß er ausrufte v. 8. 9. Was soll ich aus dir machen, Ephraim? Soll ich dich schützen, Israel? Soll ich nicht billig ein Adama aus dir machen, und dich wie Seboim zurichten? Aber mein Herz ist anders Sinnes, (eigentlich: mein Herz kehret sich in mir um *) meine Barmherzigkeit ist zu brün-

נהפך עלי לבי *

brünstig, (eigentlich: meine tröstende Kräfte wallen alle zugleich*) daß ich nicht thun will nach meinem grim- migen Zorn, noch mich kehren, Ephraim gar zu verderben.

Nachdem nun dieser mitleidige Sohn der Liebe in der Fülle der Zeit die menschliche Natur angenommen: so hat zwar seine göttliche Barmherzigkeit, weil sie bereits unendlich war, nicht grösser werden können; aber sie hat doch Gelegenheit gefunden, sich deutlicher zu äussern und zu offenbaren. Die seli- ge Natur Gottes läßt nicht zu, daß er sich über unser Elend eigentlich ängsten und betrüben kan. Nachdem aber der Sohn GOTTES die göttliche Natur mit der menschlichen vereiniget hat, und also unser Bluts-Freund und Bruder worden, so ist er dadurch fähig worden, auch ein wahrhaftiges menschliches Mit- leiden mit uns zu haben. Ja da es ihm gefallen hat, sich allen unsündlichen Schwachheiten der angenommenen

E 4 mensch-

יְחַד נִכְמְרוּ נַחֲמוּנֵי *

menschlichen Natur zu unterwerfen, und allerley innerliche und äusserliche Leiden in den Tagen seines Fleisches zu erfahren; so ist dadurch sein Mitleiden ungemein zärtlich worden. Denn weil er weiß, wie Leidenden zu Muth ist, weiß er, als ein Mann der Schmerzen, der mit Krankheit und Elend wohl bekannt ist (wie es Esa, 53, 3. im Hebräischen lautet*) erfahren hat, was die Schmerzen für Empfindungen in der menschlichen Natur verursachen: so bricht ihm sein Herz gegen uns, daß er unsre Noth nicht ohne die innigsten Bewegungen anschauen kan. Es ist demnach in seiner heiligen Person ein dreyfacher Grund des Mitleidens.** Erstlich seine ewige göttliche Natur, welche die Liebe und Erbarmung selbst ist. Zum andern, die allerreinste und edelste menschliche Natur, welche von dem Geist

* אִישׁ מְכַאֲבָא וַיְדוּעַ חַיִּי

** Siehe dieses mit mehrern ausgeführt in Thom. Goodwin Tractat das Herz Christi im Himmel, geneigt zu den Sündern auf Erden; in seinen geistreichen Schriften, p. 429.

Geist der Liebe mit den allerzartesten Empfindungen begabet, und mit dem Balsam der göttlichen Liebe gesalbet worden. Zum dritten die Erfahrung unzähllicher Schwachheiten, Leiden und Versuchungen.

Dieses sein mitleidiges Herz hat sich denn auch, wie bey andern Menschen geschiehet, durch äusserliche Zeichen offenbaret. Aus Mitleiden hat er geweinet, aus Mitleiden hat er geseufzet. Es gehören demnach diese Seufzer mit zu seinem Hohenpriesterlichen Amt, und sind ein Stück seiner hohenpriesterlichen Fürbitte. Er seufzet hier nicht als ein gemeiner Mensch, sondern als unser Advocat, der unsere Sache bey dem Vater führet. „Wenn Gott * vom Himmel „auf die Erde siehet, so siehet er, wie alles Fleisch seinen Weg verderbet habe, „und wie auch nicht Einer sey, der gutes „thue Psal. 14, 1. Daher reuet es ihn, „das er die Menschen geschaffen, 1 B. „Mos. 6, 6. Der Sohn aber siehet von

E 5

* Est pia meditatio beati POLYC. LYSERI in harmon. evang. lib. IV. c. LXXXI. p. 288.

„der Erden gen Himmel dem Vater ent-
 , gegen, und seufzet, als wolte er sagen:
 „Ach Vater, erbarme dich über dieses
 „Elend, wie sich ein Vater über seine
 „Kinder erbarmet. Denn sie sind dein
 „Geschöpf und ein Werck deiner Hände.
 „Die Menschen selbst verstehen und füh-
 „len es nicht, was für ein Gemächte sie
 „sind. Ich aber verstehe es, in was
 „für einem Elend sie stecken, und ie mehr
 „ich es verstehe, desto mehr seufze ich für
 „sie, weil ich ihr Fürsprecher bin.“ Wie
 wir denn in der Schrift nicht nur finden,
 daß Christus in dieser besondern Sache
 geseufzet, sondern auch, daß er in der all-
 gemeinen Sache des menschlichen Ge-
 schlechts seine Seuffer, als scharfe Pfeile,
 in das Vater-Hertz Gottes abgedrucket
 habe. Daher wird er im 31. Psalm,
 (aus welchem er auch sein letztes Wort
 v. 6. In deine Hände befehl ich mei-
 nen Geist, genommen hat) v. II. also
 redend eingeführet: Mein Leben hat
 abgenommen vor Betrübniß, und
 meine Sit vor Seuffzen. Und im
 38. Psalm, der auch nach dem tiefen
 Sinn des Geistes unsern Heyland vor-
 stel-

stel-
 Fl
 ne
 S
 de
 ve
 La
 che
 den
 sich
 ver
 mi

leid
 Bi
 Zi
 che
 be
 Fre
 He
 rec
 me
 abe
 der
 me
 and
 Ba

stellet, als beladen mit dem Jorn und Fluch Gottes, und von den Pfeilen seines Grimmes verwundet, spricht er v. 10. **HERR**, vor dir ist alle meine Begierde, und mein Seufzen ist dir nicht verborgen. Je heftiger ihn aber die Last unsrer Sünden gedrucket, je ängstlicher und heftiger sind seine Seufzer worden, so daß sie endlich, nach Hebr. 5, 7. sich in ein lautes und starkes Geschrey verwandelt, welches er seinem Vater mit Thränen aufgeopfert hat.

So lerne dann, o Seele, dieses mitleidige Herz deines Heylandes kennen. Bitte ihn, daß er dir einen Blick in diese Tiefen seiner Erbarmung gönne. Mache dich bekant mit dieser mitleidigen Liebe, die in Noth und Tod deine einige Freystadt seyn muß. Der Name des **HERRN** ist ein festes Schloß, der Gerechte läuft dahin und wird beschirmet. Sprüchw. Sal. 18, 10. Wer ist aber der Name des **HERRN**? Wer ist derjenige, in dessen Inwendigen der Name Gottes ist? 2 B. Mos. 23, 21. Kein anderer, als derselbe, von welchem der Vater selbst vom Himmel ausgerufen: **HERR**,

Herr, Herr, **G**OTT, barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Gnade und Treue. 2 B. Mos. 34, 6. So verstatte demnach dem Satan nicht, o Seele, daß er dir ein ander Bild von dem Herzen deines Immanuel's mache, als es hier ausgedrucket ist. Laß kein Mißtrauen gegen diese Liebe bey dir überhand nehmen, sondern gehe zu diesem Thron der Gnaden, der in dem Herzen des Mitlers befestiget ist, hinzu mit Demuth und Freudigkeit, auf daß du Barmherzigkeit erlangest, und Gnade findest, auf die Zeit, wenn dir Hülfe noth seyn wird, Hebr. 4, 16.

Der dritte Theil.

WEs Gott ehemals dem Propheten Ezechiel c. 21, 6. den Befehl gegeben: Du Menschen-Kind solst seufzen, bis dir die Lenden wehe thun, ja bitterlich solst du seufzen, daß sie es sehen; so sagt er ihm zugleich vorher, daß die Juden zu ihm sagen würden: Warum seufzest du?

Du
wir
aus
ken
die
der
H
Ein
Un
12.
such
von
seu
der
seu
der
ent

vor
stu
und
bra
uni
erb
sein

du? Mit viel grösserm Recht fragen wir, da wir den Sohn Gottes selbst aus dem innersten Grunde seines Herzens seufzen hören, nach der Ursach dieser seiner Seufzer. Wir finden in der Evangelischen Historie, daß der HERR JESUS zweymal geseufzet. Einmal über die Sünde, Bosheit und Unglauben der Menschen, Marc. 8, 11. 12. Denn da die Pharisaer ihn versuchten, und ein Zeichen vom Himmel von ihm begehrt, so heißt es: Und er seufzete in seinem Geiste. Das andere mal, nemlich in unserm Text, seufzete er über das Kland der Kinder Adams, welches aus der Sünde entstehet.

Es hatte nemlich unser Heyland hier vor sich einen Menschen, der taub und stumm war, der nicht nur übel redete und stamlete, sondern gar des Gebrauchs seiner Zunge beraubet war, und wol etwa einen verworrenen und erbärmlichen Laut von sich geben, aber seine Zunge nicht dazu brauchen konte,
daß

dazu sie von **GOTT** erschaffen ist. Es war aber nicht nur seine Zunge gebunden, daß sie sich nicht zum Lobe **GOTT**es bewegete, sondern es war auch sein Ohr verschlossen, daß es die herrlichen Lehren **IESU CHRISTI**, und die Worte des ewigen Lebens, die aus dessen Munde gingen, nicht hörte. Dis gedoppelte Elend ging unserm barmherzigen Hohenpriester dergestalt zu Herzen, daß er innig dadurch bewegt wurde. Es jammerte ihn, daß diese arme Creatur also vom Satan, dem Feinde des menschlichen Geschlechts, auf göttliches Verhängniß zugerichtet worden. Er bedauerte es, daß zwey von den edelsten Gliedern, welche der weise Schöpfer an den menschlichen Körper gesetzt, so unbrauchbar gemacht waren. Und dis Mitleiden brach endlich aus in ein tiefes Seufzen.

Doch da der **HERR IESUS** wohl wußte, daß alle Macht, welche der Satan über die Seele und über den Leib der Menschen erlanget hat, von
der

der
glei
die
tun
ret,
sich
Me
keit
hat.
men
dem
den
seine
seine
lete
als
jäm
wol
Sün
wür
recht
tete,
zuges
ein
Stu
den
was

der Sünde herrühre, so besetzete er zu-
 gleich mit diesem Ursprung alles Uebels,
 die Sünde, welche eine solche Zerrüt-
 tung in die menschliche Natur eingefüh-
 ret, und das vornehmste unter allen
 sichtbaren Geschöpfen Gottes, das
 Meisterstück seiner Weisheit und Gütig-
 keit, also zerstückelt und verderbet
 hat. Daher nahm er auch diesen ar-
 men Menschen, und führete ihn von
 dem Volk besonders. Wie er ihn durch
 den beweglichen Blick, mit welchem er
 seinen Seufzer gen Himmel schickte,
 seinem Vater dargestellet hatte: so stel-
 lete er ihn auch darauf dem Volk vor,
 als wolt er sagen: Sehet ihr wol die
 jämmerliche Spectacul? Sehet ihr
 wol die fläglichen Wirkungen der
 Sünde? So und noch viel ärger
 würdet ihr alle aussehen, wenn die Ge-
 rechtigkeit Gottes dem Satan verstat-
 tete, nach seinem Willen mit euch um-
 zugehen. So würde die ganze Welt
 ein Lazareth voller Blinden, Tauben,
 Stummen, Krüppel und andrer elen-
 den Personen seyn. O Sünde! Sünde!
 was hast du angerichtet!

Und

Und eben zu dem Ende wird auch euch, Geliebte, dieser elende Mensch jetzt vorgestellt, daß ihr den Greuel der Sünde an ihm erkennen sollet. Meynet nicht, daß er etwas besonders müsse begangen haben, damit er solches verdienet. Schreibet es nicht eurer Würdigkeit oder Vorsichtigkeit zu, daß ihr gesunde Glieder habt; sondern der freyen und unverdienten Gnade Gottes, die aus der grossen Zahl der Menschen nur einige wenige heraus nimmt, und sie den übrigen als Spiegel der betrübten Wirkungen des Falles vor Augen stellet. Erkennet es demnach mit demüthigem Dank, daß er euch nicht dazu erwahlet hat, und brauchet eure gesunde Glieder nicht zum Dienst der Sünden und der Unreinigkeit, sondern zum Dienst der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden, wie Paulus Rdm. 6, 12, 13. ermahnet.

AP.

S
Me
bis
chen
könn
mei
schle
Me
ein
man
Kra
Wi
G
geh
es
G
die
weh
ver
Thu
der

schwerungen auf Erden noch seufzen
müsse.

Dieses, dieses aber rühret sein Herz
am allermeisten, daß, da er durch seinen
Tod und Blutvergiessen ein Mittel er-
funden hat, dadurch die Menschen von
den unseligen Wirkungen der Sünde,
und von allem Fluch und Zorn Gottes
befreyet werden könnten, dennoch so weni-
ge sind, welche sich dieses Mittels, in der
von ihm vorgeschriebenen Ordnung, be-
dienen. Er hat eine ewige Erlösung er-
funden, er hat eine vollkommene Ver-
gebung aller Sünden erworben. Wer
an ihn gläubet, wer von der Gemein-
schaft des Satans ausgehet, und in sei-
nen Dienst übergethet (dazu er einem je-
den treulich die Hand bieten will) der
soll nicht verlohren werden, sondern
das ewige Leben haben. Es wird nun
niemand eigentlich deswegen mehr ver-
dammt, weil er ein Sünder ist, und
die Gebot Gottes übertreten hat;
sondern weil er die in Christo angebote-
ne Gnade, samt der Buß- und Gna-
den

den
gläu-
nen
Joh.
taufe
Gna
die G
und
dem
endl
cket
Chr
danc
schen
eine
wie
ande
liche
mut
ihre
Her
te d
SU
als
nich
sten

den Ordnung, verachtet, und nicht gläubet an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes, Marc. 16, 16. Joh. 3, 18. 36. Da nun aber so viele tausend Menschen diese allerhöchste Gnade Gottes verschmähen; da sie die Sünde lieber haben, als Christum und seine Gemeinschaft, und also unter dem Zorn Gottes liegen bleiben, der sie endlich in den Abgrund der HölLEN drückt: wie sollte das zarte Herz Jesu Christi durch diese unbegreifliche Undankbarkeit und Bosheit der Menschen nicht bewegt werden. Wenn eine Mutter von ferne zusehen müste, wie von ihren Kindern eines nach dem andern, ungeachtet alles ihres mütterlichen Warnens, Bittens und Flehens, muthwillig ins Wasser liefe, und vor ihren Augen ersoffe; wie würde ihr Herz dabey wallen und bluten? Sollte denn das Herz des HEILIGEN GEISTES, in welchem alle Mutter-Liebe als in ihrer ersten Quelle versammelt ist, nicht wallen, und in die wehmüthigsten Seufzer ausbrechen, wenn er so

viel Millionen Seelen, für welche er geweinet, geschwizet, gekämpft, und sich zu tode geblutet hat, vor seinen Augen untergehen und in den feurigen Pfuhl versinken siehet, die sich nicht wollen helfen lassen.

Alch was für Ursach zu seufzen wird der HERR JESUS nicht finden, wenn er auf unsere Stadt, ja wenn er auch nur auf uns, die wir hier versammelt sind, von seinem Thron herunter siehet. Dort hatte er nur Einen tauben und stummen Menschen vor sich: Hier erblicket er so viele, welche auf eine geistliche aber noch weit gefährlichere Art, mit diesen Gebrechen behaftet sind. Wo die Erb-Sünde herrschet, da machet sie, wie alle Glieder, also auch die Zunge und die Ohren, zum Bösen fertig, zum Guten aber ganz untüchtig. * Wie viele werden nun

* Stehe von der geistlichen Taubheit und Stummheit meine Evangelische Betrachtungen am 12. Trin.

nun h
ren n
unnir
aber l
sen für
GOTT
Geiste
gegen
gnug
den, C
brauch
sprech
Nech
tadeln
tig sch
gelähr
beten
nüzlich
Alle d
finden
darin
seufze
chen d
licher
und e
thiger

nun hier gegenwärtig seyn, deren Ohren weit genug offen stehen, wenn sie unnützes Geschwätz anhören sollen; aber hingegen verriegelt und zugeschlössen sind vor dem Wort des lebendigen Gottes, und vor der Stimme seines Geistes? Wie viel werden ferner hier gegenwärtig seyn, deren Zunge fertig genug ist, wenn sie unnütze Worte reden, Sprüche der heiligen Schrift missbrauchen, sündliche Sprüchwörter aussprechen, schändliche Lieder singen, den Nächsten beurtheilen, durchziehen und tadeln, ja lügen, fluchen und leichtfertig schwören soll; aber hingegen wie gelähmet und gebunden ist, wenn sie beten, GOTT loben, und durch ein nützlich Gespräch andere erbauen soll? Alle diese, die sich hierinnen getroffen finden, sind in einem solchen Zustande, darinnen der Sohn Gottes über sie zu seufzen Ursach hat. Denn die Gebrechen der Seele sind tausendmal gefährlicher, als die Gebrechen des Leibes; und ein Wohlüstiger, geiler, Hochmüthiger, zorniger, geiziger Mensch ist in

den Augen Gottes und JESU Christi viel ein elender Spectacul, als ein Tauber, Blinder, Stummer und Lahmer.

Was ist denn nun zu thun, Geliebte, wenn wir von dieser Betrachtung der Seufzer JESU Christi einen wahrhaftigen Nutzen haben wollen? Wie wir seine Thränen nicht höher ehren können, als wenn wir uns durch dieselben zu aufrichtigen Buß-Thränen bewegen lassen; also können wir auch seine Seufzer nicht höher ehren, als wenn wir uns dadurch zum Mit-Seufzen bewegen lassen. Wie ihm aber seine Seufzer von Herzen gegangen sind, so müssen uns auch unsere Seufzer von Herzen gehen. Wir müssen vor allen Dingen den HERRN bitten, daß er uns einen tiefen Blick in unser Verderben thun lasse, damit also unsre Seufzer aus dem Abgrunde unsers Elendes heraus steigen, und sich wieder in den Abgrund der göttlichen Erbarmung hinunter lassen. Man höret in der
Welt

Wel
meiß
dern
seufz
thun
Egy
über
und
auf
H
Mo
scher
wer
Erb
ein
gen
Erf
get
wir
ben
sond
ihm
pre
den
Lau
W

Welt viel tausend Seufzer; aber die meisten Menschen sind gleich den Kindern Israel in Egypten, welche zwar seufzten über die schwere Arbeit, die sie thun mußten, und über die Schläge der Egyptischen Frohn-Boigte, aber nicht über ihre Sünden; ja die vor Seufzen und Angst, und vor harter Arbeit nicht auf die Worte höreten, die ihnen der HERR durch Mosen sagen ließ, 2 B. Mos. 6, 9. Wenn aber dem Menschen seine Augen von GOTT geöffnet werden, zu sehen, wie er um seiner Erb- und wirklichen Sünden willen ein Abscheu in den Augen des heiligen Gottes worden; wenn durch solche Erkantniß sein Herz beschämnet, gebeuget und göttlich betrübet und geängstet wird: so darf man ihm kein Gebot geben, daß er weinen und seufzen solle; sondern das Gefühl seiner Noth wird ihm einen Seufzer nach dem andern auspressen, und ihn gleichsam dringen, denen Seufzern und Thränen freyen Lauf zu lassen. Da lernet man die Worte Davids verstehen, mit welchen

F 4 man

man wol ehemals ein freches Gespött getrieben: Ich bin so müde von Seufzen, ich schwemme mein Bette die ganze Nacht, und netze mit meinen Thränen mein Lager, Ps. 6, 7. Da tritt also die Seele ein in die Gemeinschaft, wie der Thränen, also auch der Seufzer JESU Christi, und wie Er über fremde Sünden und über fremdes Elend geseufzet, so seufzet sie nun über ihr eigenes; und diese ihre Seufzer werden geheiligt und unterstützt durch die hohenpriesterlichen Seufzer JESU Christi. Je mehr sie hernach mit dem Herzen ihres Immanuel bekant wird, und seine Freundlichkeit und Liebe schmecket, je mehr werden ihre Seufzer von der gesetzlichen Angstlichkeit gereinigt. Sie seufzet alsdenn nicht allein aus Noth, sondern auch aus Liebe und Verlangen nach der seligen Ewigkeit; nicht allein unter dem Gefühl ihres Elendes, sondern auch unter dem Genuß der Güte Gottes, und unter dem Vorschmack der reichen Güter seines Hauses: da sie

zu-

zum
Se
aus
und
nen
heiß
bal
Ach
Kal
Ko
Feit
sich
gü

und
alle
che
auf
bro
nich
Se
So
gen
und
we

zumweilen durch einen innigen Liebes-
Seufzer einen Versuch thut, ob sie sich
aus dem Leibe des Todes loswickeln,
und zu dem Anschauen ihres erstgebohr-
nen Bruders gelangen könne. O,
heißt es da, o daß du selber kämest
bald! ich zähl die Augenblicke.
Ach komm! eh mir das Herz er-
kalt, und sich zum Sterben schicke.
Komm doch in deiner Herrlich-
keit! Schau, deine Braut hat
sich bereit, die Lenden sind um-
gürtet.

So begeben euch denn in diese Buß-
und Glaubens-Ordnung Gottes, ihr
alle, die ihr noch in eurer natürli-
chen Frechheit stehet, und noch bis
auf diese Stunde ein rohes und unge-
brochenes Herz habt. Kan euch sonst
nichts bewegen, so lasset euch doch die
Seufzer JESU Christi bewegen.
Sollen sie nicht einmal gegen euch zeu-
gen; sollen sie euch nicht in eurer Noth
und auf eurem Toden-Bette drücken,
wenn seufzen und röcheln eure letzte

Stimme seyn wird; ja wollet ihr nicht selbst an jenem Tage vor Angst des Geistes seufzen: (B. der Weish. 5, 3.) so laßt euch ietzt durch die Seufzer **IESU** Christi erwecken, wenn ihr nach Hause kommt, niederzufallen auf euer Angesicht, und ihn um Gnade zur Busse anzurufen, und nicht abzulassen, bis er euch einen andern Sinn gebe, der nun dasjenige bereue und beseufze, worinnen er vorhin seine Lust gesucht hat.

Ihr aber, die ihr bereits in der Gemeinschaft **IESU** Christi stehet, und seine Gnade höher schäzet, als alle Ergözkungen der Sünde, ihr könnt aus seinen Seufzern den süßesten Trost schöpfen. Ihr lebet zwar noch in einem Jammer = und Thränen = Thal. Eure eigne Noth kan euch manche Seufzer auspressen, und ihr sehet auch auffer euch so viele Greuel und Sünden, die euch dazu bewegen können. Aber wisset, 1) daß euer Seufzen dem **HERN** nicht verborgen sey, Psal. 38,

38,
lig
het
er
hö
län
K
die
spr
H
leh
S
her
un
de
W
S
set
ih
sch
de
ch
d
ze
S
ja

38, 10. Er schauet von seiner heiligen Höhe, und der HERR siehet vom Himmel auf Erden, daß er das Seufzen der Gefangenen höre, Psal. 102, 20. 21. Er hat schon längst den Schluß gefasset: Weil die Klenden verstöhret werden, und die Armen seufzen, will ich auf, spricht der HERR, ich will eine Hilfe schaffen, daß man getrost lehren soll, Psal. 12, 6. Diesen Schluß wird er zu rechter Zeit vollziehen, und die Seele seiner girrenden und seufzenden Turteltauben nicht dem Thier übergeben, Psal. 74, 19. Wisset, 2) daß euer Seufzen über die Sünden, die ihr sehen und hören müßet, euch zur Versicherung diene, daß ihr am Tage der Gerichte Gottes verschonet werden sollet. Dann so sprach der Herr zu dem Mann in priesterlichen Kleidern, Ezech. 9, 4. Gehe durch die Stadt Jerusalem, und zeichne mit einem Zeichen an die Stirn die Leute, so da seufzen und jammern über alle Greuel, so darinnen

nen geschehen. Zu den andern aber sprach er : Gehet diesem nach durch die Stadt, und schlaget drein, eure Augen sollen nicht sehen, noch übersehen. Aber die das Zeichen an sich haben, der sollt ihr keinen anrühren. Wisset, 3) daß ihr nicht allein seufzet. Es seufzet mit euch alle Creatur, die der Eitelkeit wider ihren Willen unterworfen ist, Rom. 8, 22. Es seufzen mit euch alle, die da haben des Geistes Erstlinge, v. 23. Es seufzen mit euch alle treue und rechtschaffene Lehrer, die ihr Amt öfters mit Seufzen thun müssen, ob wol solches denen, die durch ihre Widerspenstigkeit dazu Gelegenheit geben, nicht gut ist, Hebr. 13, 17. Es seufzet mit euch und für euch **J**esus **C**hristus, euer barmherziger Hoherpriester, der euren Seufzern durch die Kraft seines blutigen Verdienstes allen nöthigen Nachdruck geben kan. Ja es seufzet mit euch der Geist der Gnaden, der euch in eurer äußersten

sten
wis
mit
8,
ten
wer
erg
Se
35,
in e
eur
hem
36
und
tau
zu
dei
ten

sten Schwachheit, da ihr selbst nicht wisset, was ihr beten sollet, vertritt mit unaussprechlichen Seufzen, Rom. 8, 26. Wisset endlich 4) ihr Erlöseten des HErrn, daß eine Zeit kommen werde, da Freude und Wonne euch ergreifen, und hingegen Trauren und Seufzen von euch fliehen wird, Esa. 35, 10. Diesen Trost wolle der HErr in euren Herzen versiegeln, und auch eure letzten Seufzer in Gnaden ansehen. Unterdessen seufzet täglich zu JESU Christo: Dein Seufzen und dein Stöhnen, und die viel tausend Thränen, die dir geflossen zu, die sollen mich am Ende in deinen Schooß und Hände begleiten zu der ewigen Ruh.

Schluss

Schluß-Bebet.

Altertheurester Heyland, laß deine Seufzer, die wir iezo betrachten haben, uns allen zum ewigen Heyl angedeyen. Gib um deiner ewigen Liebe willen, daß die sichern und rohen Gemüther dadurch beweget werden, über ihre Sünden zu trauern und zu seufzen. Gib, daß die betrübten und niedergeschlagenen Seelen, die als die girrenden Turtel-Tauben theils ihr eigenes, theils fremdes Elend beseufzen, kräftig dadurch getröstet und erquicket werden. Gib, daß diejenigen, die dich kennen und lieb haben, dadurch bewahret werden, daß sie die Sünde nicht wieder lieb gewinnen, welche dir so manchen Seuf-

Se
alle
die
bese
Gel
Kr
wel
ge
Kr
uns
uns
wo
S
das
und
len
H
hö
vo
S
we

Seufzer ausgepresset hat. Nimm alle geistlich Stumme und Taube, die du auch unter uns selbst findest, besonders vor dich, und heile ihre Gebrechen. Laß die versöhnende Kraft deiner Blicke und Seufzer, welche du dem Vater für uns aufgeopfert, und die durchdringende Kraft deines göttlichen Hephatah uns alle erfahren, damit auch unter uns das Lob-Lieb: Er hat alles wohl gemacht! gehört werde. Segne, o HERR, unser Land und das Regiment desselben. Wendere und verbessere du selbst, was in allen Ständen zu verbessern ist. Ach HERR! wenn soll das Gebet erhört werden, das schon so lange vor dich gebracht ist: Daß der Sünden und Seufzer des Landes weniger / und dein Segen unter uns



uns vermehret werde! Doch
 wie können der Seufzer weniger
 werden, wenn die Sünden täglich
 zunehmen? Und wie kan dein Se-
 gen vermehret werden, wenn wir
 uns nicht in die Ordnung begeben,
 darinnen wir von dir gesegnet wer-
 den können. Gib demnach, daß
 ein ieder sich bekehre von seiner Bos-
 heit, und auf den Wegen des Frie-
 dens wandle, damit dein Segen
 auf ihm ruhen könne. Dazu wol-
 lest du auch, o du Vater aller Barm-
 hertzigkeit, diß Wort kräftig seyn
 lassen, um deines lieben Soh-
 nes, Jesu Christi, willen.

Amen.

An



Anhang
Eines Liedes über die Seufzer
Christi.

Mel. Herr Jesu Christ, du höch-
stes Gut.

I.

SS Ein Heyland, Ursprung rei-
ner Lust,
Du Brunnquell wahrer Freu-
den,
Ach was erschüttert deine
Brust?

Du Licht und Trost der Heyden!
Was kränckt und drückt dein
treues Herz?

Was macht, daß sich der innre
Schmerz
Durch kläglich Seufzen äuffert?

G

2. Das

An



2.

Das tiefe Glend der Natur,
 Die du zur Braut erwählet,
 Das bringet dich auf diese Spur,
 Das ist es, was dich quälet,
 Was diese Seufzer aus dir
 preßt,
 Und dich nicht fröhlich werden
 läßt,
 In deines Fleisches Tagen.

3.

Du siehst, wie GOTTES edles
 Bild
 Zerstöret und verblichen:
 Wie Finsterniß den Sinn er-
 füllt,
 Wie alles Licht entwichen:
 Wie aller Schmuck der Heilig-
 keit,
 Der Seelen schönstes Ehren-
 Kleid,
 Zerrissen und verlohren.

4.



4.

Du siehest, wie der Freyheit Cron
Von unserm Haupt gefallen:

Wie wir voll Elend, Schmach und
Hohn

In schweren Fesseln wallen:

Du siehst, was für ein schimpflich
Band

Das Meisterstück der höchsten
Hand,

Die freye Zunge, bindet.

5.

Diß Joch, das Seel und Leib be-
schwert,

Bewegt dich zum Erbarmen:

Diß macht, daß man dich seufzen
hört

Für die gefangnen Armen,

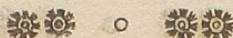
Die größtentheils die eigne Noth,

Die ihnen das Verderben droht,

Aus Blindheit nicht erkennen.

G 2

6. Du



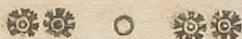
6.

Du aber trittst ins Mittel hin
An der Glenden Stelle,
Und öffnest mit betrubtem Sinn
Dein Herz, die Liebes-Quelle,
Daraus ein lautes Seufzen
fließt,
Das sich in GOTTES Herz er-
gießt,
Und um Verschonen bitter.

7.

So siehe dann, o Vater, an
Dein seufzend Kind, und schone!
Mach seinen Seufzern freye Bahn
Zu deinem Gnaden-Throne.
Nimm die verdorbne Creatur
In deine Segens-volle Cur,
Damit sie recht geneset.

8. D



8.

O Heyland, laß dein Hephatah

In unsre Bande dringen,

Damit wir dir Hallelujah

Mit freyer Zunge singen.

Laß dein mitleidig Bruder = Hertz

In aller Angst, in allem Schmerz,

Uns Armen offen stehen.

9.

Du himmlisch Täublein, ach ver-
nimm

Das Girren deiner Tauben:

Erhalt durch deines Seufzens
Stimm

In ihnen Muth und Glauben.

Besprenge sie mit Christi Blut,

Das lauter Liebes = Wunder thut,

Das Seel und Geist erquicket.

G 3

10. Nimm

8. D





10.

Nimm unsre letzten Seufzer an,
Wenn Herz und Augen brechen.
Wenn unser Mund nicht reden kan,
Noch unsre Zunge sprechen:
So führe du für uns das Wort
Und bring uns an den schönen Ort,
Wo Schmerz und Seufzen weicht.



n,

kan,

ort

Ort,

ichet.





AB: 747 724

X 2063 592

VD18

ULB Halle

3

008 251 193





